

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
21 (1895)**

213 (11.9.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1057026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1057026)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Pant u. Neustädtdödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

N<sup>o</sup> 213.

Mittwoch, den 11. September 1895.

21. Jahrgang.

### Der Sedan-Erlaß des Kaisers.

Ein Extrablatt des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

„Die Feier der fünfundsingzigjährigen Wiederkehr der ruhmreichen Siegestage des Jahres 1870 hat viele Tausende von Festtheilnehmern veranlaßt, auch Meiner freundlich zu gedenken und Mir aus allen Ecken des deutschen Landes und selbst von fernem Welttheilen her treue Grüße zu senden. Alle diese Kundgebungen patriotischen Empfindens vermag Ich zu Meinem Bedauern nicht im Einzelnen zu beantworten. Ich wünsche aber allen Theilnehmern, besonders auch den Veteranen der großen Zeit, die freudig Gut und Blut mit in die Wagschale geworfen haben, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und ihnen zu erkennen zu geben, wie herzlich Ich durch jene Aufmerksamkeiten erfreut worden bin. Mit Genugthuung hat es Mich erfüllt, mit welcher Begeisterung das deutsche Volk in fast allen seinen Gliedern die Tage der Wiedergeburt des Deutschen Reiches gefeiert hat, und wie es dabei von Neuem allgemein ins Bewußtsein getreten ist, welche wunderbaren Errungenschaften wir nächst Gottes schicklichem Beistande der weisen Führung des greisen Heldenkaisers Wilhelms des Großen, seinen erlauchten Bundesgenossen, seinen ausgezeichneten Rathgebern, erprobten Feldherren und braven Truppen zu verdanken haben. Zahllose Kaiser- und Kriegerdenkmäler zeugen von der Pietät und Dankbarkeit unserer Zeit und mahnen uns und ferne Geschlechter an die blutige Saat, aus der erst unser neu geeintes Vaterland hervorgegangen. Ein Volk, welches so seine Töden ehrt und so seiner Vergangenheit gedenkt, wird — das hoffe Ich mit Zuversicht — allezeit treu zu Kaiser und Reich stehen und sich auch jener vaterlandlosen Feinde der göttlichen Weltordnung zu erwehren wissen, die selbst in diesen Tagen nationaler Begeisterung dreist ihr Haupt erheben und sich nicht scheuen haben, das Andenken des großen Kaisers zu schmähern und dadurch das deutsche Volk in seinen edelsten Erinnerungen und Empfindungen zu verletzen.“

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. September. Die Kaiserin traf Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten mittelst Sonderzuges auf der Wildparkstation ein und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Berlin, 9. Sept. Der Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn ist heute Vormittag 11 Uhr mit Gefolge auf der Wildparkstation bei Potsdam eingetroffen. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und Gefolge, sowie die Spitzen der Militär- und Civilbehörden anwesend. Nachdem der Kaiser die beiden Prinzen herzlich begrüßt hatte, bestieg er mit ihnen einen vierspännigen offenen Wagen und begab sich nach dem Neuen Palais. Der Kaiser trug die preussische Generalsuniform. Im Muschelsaale des Neuen Palais fand alsbald nach dem Eintreffen des Kaisers Franz Josef ein Frühstück zu 28 Bedeckten statt, welchem die Kaiserin und Kaiser Franz Josef beiwohnten. Nach dem Frühstück machten beide Majestäten im offenen Vierspanner eine Spazierfahrt durch den Park von Sanssouci und fuhren sodann nach der Wildparkstation, woselbst sich das Gefolge bereits eingefunden hatte. Auch der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich waren anwesend. Kaiser Franz Josef verabschiedete sich sehr herzlich von der Kaiserin durch Handkuß und trat um 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr mittelst Extrazuges die Weiterfahrt nach Stettin an.

Berlin, 9. Sept. An dem Frühstück, welches heute nach dem Eintreffen des Kaisers von Oesterreich im Neuen Palais stattfand, nahmen die Gefolge der Kaiserin und des Kaisers Franz Josef, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Febr. Marschall von Bieberstein sowie der österreichisch-ungarische Botschafter von Szöghenyi-Mariich Theil.

Berlin, 8. September. An den deutschen Kronprinzen hatten Schulkinder, welche am 2. September auf dem Niederwalde in patriotischer Begeisterung versammelt waren, ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Hierauf ist zu Händen des Pfarrers Benzell in Baldalgesheim folgende Antwort eingegangen: „Neues Palais, den 2. September 1895. Ein Hochgehrwürden beehre ich mich im Namen Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen für den jubelnden Gruß der Schulkinder am herrlichen Denkmal für deutsche Einigkeit und Kraft bestens zu danken. Möge den jungen Herzen die Begeisterung von heute ein bleibender Mahnruf sein zur Gottesfurcht, zur Liebe zum Könige und Kaiser und für des Vaterlands Größe und Einheit. v. Deines, Oberst und Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.“

Es mag nachträglich darauf hingewiesen werden, daß zwei Telegramme König Wilhelms vom Schlachtfelde von Sedan gar nicht in die Hände der Königin gelangt sind. Es waren dies zwei direkte Telegramme. Das erste oder Nr. 35 der gesammelten offiziellen Kriegsdesschen, datirt vom 1. September 1870, sprach in kurzen Worten von der siegreich fortschreitenden Schlacht, das andere, Nr. 39, datirt vom 2. September, 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags, ist die berühmte Depesche, welche mit den Worten schließt: „Welch eine Wendung durch Gottes Führung.“ — Es war auch damals schon auffallend, daß zwischen diesen beiden Depeschen keine weiteren eingelaufen sein sollten, und es ist denn auch später festgestellt worden, daß der König zwei weitere Telegramme an seine Gemahlin geschickt hat, die nie angekommen sind, deren Text aber ermittelt werden konnte und welche auch l. B. in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zum Abdruck kamen, ohne in die Sammlung der amtlichen Kriegsdesschen aufgenommen zu werden. Diese Depeschen lauteten: Auf dem Schlachtfelde vor

Sedan, 1. Sept. 70, 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Die französische Armee ist in Sedan eingeschlossen und der Kaiser Napoleon hat mir den Degen dargeboten. Ich habe ihn angenommen und verlange die Kapitulation der Armee als Kriegsgefangene. Gott hat uns sichtlich gesegnet. Wilhelm. Und ferner: Vendresse, 2. Sept. 70, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meile südwestlich von Sedan. Es muß sogleich Victoria geschossen werden für den großen Sieg des gestrigen Tages, wenn es nicht schon geschehen ist. Die Verluste theilweis nicht gering, aber nicht so groß wie die des 16. und 18. — 20 000 Gefangene bloß während der Schlacht. Wir Verwandten sind alle wohl. Ueber die Verhandlungen der Kapitulation noch keine Meldung durch General von Moltke, der in der Nacht unterhandelte. Ich kehre aufs Schlachtfeld zurück, um der Armee zu danken! — Breifen wir Gott für seinen durch uns vollführten Willen. Wilhelm. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat damals gleichzeitig eine Aufklärung über das Schicksal der ersterwähnten Depesche gegeben. Sie lautete: „Eine am 1. September 1870, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr auf dem Schlachtfelde von Sedan vom König an die Königin gerichtete Depesche — die zweite an diesem Tage — ist niemals in die Hände derselben gelangt. Die angestellten Nachforschungen ließen zunächst nur annehmen, die Ordonnanz, welche jenes Telegramm zur nächsten Feldtelegraphenstation bringen sollte, sei hierbei verunglückt. Erst in neuerer Zeit haben fortgesetzte Ermittlungen ergeben, daß dieses nicht der Fall gewesen, daß aber jene Ordonnanz sich in der Nacht vollständig verirrt und nach einem Umherirren während zweier Tage das Telegramm anstatt an die Telegraphenstation des großen Hauptquartiers in Varennes an die der 3. Armee in Donchery übergeben hat, von wo aus dasselbe zwar weiter telegraphirt worden, aber in Berlin nicht eingetroffen und daher niemals an Ihre Majestät die Königin gelangt ist.“

Der Berliner Berichterstatter des „Standard“ hatte seinem Blatte gemeldet, er sei ermächtigt, das Gerücht, Deutschland beabsichtige als Entschädigung für die Erwerbungen, wonach Rußland, Frankreich und England in China trachten, dort eine Colonie oder eine Kohlenstation zu erwerben, für unbegründet zu erklären. — Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung ein englisches Blatt und noch dazu den in Deutschland besonders anrüchigen „Standard“ zum Organe ihrer Absichten machen könnte. Vermuthlich geht die Berichtigung von der englischen Botschaft in Berlin aus und hat nur den Zweck, die deutsche Regierung womöglich zu bestimmten Erklärungen zu veranlassen. In der Sache selbst bleiben wir dabei, daß die deutsche Regierung die Pflicht hat, die gegenwärtigen Umstände nach Kräften zur Sicherung unserer Stellung in Ostasien auszunutzen.

Berlin, 9. Septbr. Das Wiener „Fremdenblatt“, das „Neue Wiener Tagebl.“ und die „Neue Freie Presse“ widmen der Reise des Kaisers Franz Josef zu den deutschen Mandbären längere Artikel. Das „Fremdenbl.“ hebt hervor, daß der Dreibund in das Bewußtsein der Völker übergegangen und Gemeingut der Nationen geworden ist, die unter dessen Schutze leben. „Der Dreibund“, schreibt das Blatt, „bedarf keines äußeren Zeichens, daß er in unwandelbarer Festigkeit fortbesteht. Dessen ungeachtet freuen sich die Nationen jedes Ereignisses, das seine Bedeutung aller Welt offenbart. Solche Ereignisse sind die Begegnungen der beiden Kaiser und die innigen Beziehungen der beiden Heere.“ Das Blatt verweist auf den Besuch des deutschen Kaisers in Oesterreich und auf die ruhmvollen Erinnerungen und die Kameradschaft beider Armeen. In dieser imposanten Verbrüderung mächtiger Heere und Reiche werde man aber auch ein überzeugendes Symptom des Weltfriedens erblicken, als dessen vornehmster Hüter der Dreibund erscheine.

Berlin, 9. September. Wie aus Gotha geschrieben wird, ist der Leiter des „Vorwärts“, Herr Liebknecht, dort bei dem „Genossen“ Bock zu einem Erholungsaufenthalte eingetroffen. Beim „Vorwärts“ wird offenbar augenblicklich eine vorstichigere Haltung, als die des Herrn Liebknecht, für notwendig erachtet.

Der Redakteur des „Teltower Volksbattes“, Johannes Trautmann, wurde wegen Wiedergabe des Artikels des „Vorwärts“ über die Sedanfeier, wegen welcher der Redakteur des „Vorwärts“ verhaftet wurde, heute Vormittag ebenfalls verhaftet.

Der „Vorwärts“ schreibt: Ein eigenes Parteiorgan wollen sich, wie norddeutsche Blätter unserer Partei melden, die Delmenhorster Parteigenossen gründen. Am wenigsten ist aber die gegenwärtige, politisch höchst unsichere Zeit geeignet, die Vermehrung der Blätter unserer Partei rathsam erscheinen zu lassen.

Stettin, 7. Sept. Bei dem gestrigen Festmahle zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin hielt der Vorsitzende des Provinziallandtages, Minister v. Köller, folgende Ansprache: „Wenn Preußens Könige in ihren Provinzen Neuen abhalten, dann sind dies nicht bloß militärische Mandbären, die darauf abzielen, die Wehskraft des Vaterlandes zu stärken, sondern es sind auch Volksfeste, denn alles Volk läuft zusammen, seinen König zu sehen und mit Jubel zu begrüßen. So sind auch wir heute hier versammelt, um Eure Majestät in der Provinz Pommern willkommen zu heißen und unserer Allergnädigsten Kaiserin, deren Erscheinung den heutigen Tag verherrlicht, unseren allerunterthänigsten Dank auszusprechen. Dabei ergreifen wir freudig die Gelegenheit, Euren Majestäten das Gelübde der Treue zu erneuern, die in den Herzen der Pommern tief eingegraben ist, und die Versicherung zu Füßen zu legen, niemals soll sie erlahmen, die pommersche Treue, nicht in guten, nicht in bösen Tagen. Mit diesem Gelübde erheben wir den Ruf, in den die gesammte Einwohnerschaft der Provinz im Geiste einstimmt, den

Ruf: Se. Majestät der Kaiser und Königin, unser Allergnädigster Herr, und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, unsere Allergnädigste Herrin, leben hoch!“ Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz!“ Der Kaiser erhob sich alsdann zu folgender Erwidmung: „Mein lieber Herr v. Köller! Sie haben soeben in beredten Worten den Gefühlen der Provinz Pommern Ausdruck gegeben, und Ich beileibe Mich, freudig bewegten Herzens im Namen der Kaiserin und in Meinem unseren herzlichsten Dank Ihnen auszusprechen. Es ist das erste Mal, daß Ich das pommersche Corps zusammenrufe, um es auf seine Kriegstüchtigkeit hin zu prüfen, und da werden Sie es wohl natürlich finden, daß Ich zurückgehe in der Geschichte und daß Ich Mich an das Jahr und die Tage erinnere, wo ein Anderer hier stand, und wo der Jubel des Volkes dem großen Kaiser galt, der nun leider nicht mehr unter uns weilt. Wohl entsinne Ich Mich und Sie wohl Alle der Stunden, da die herrliche Festschmuckgestalt unter uns wandelte, da Ihr alter Vater, Herr v. Köller, mit Auszeichnung und Gnade von Meinem Herrn Großvater behandelt wurde, wo zwei Zeiten und zwei Geschlechter sich begegneten, die nun dahin sind. Und neben dem großen Kaiser die Figur Meines seligen Vaters in der herrlichen Pracht seines Kürassier-Regiments, der einst gewesene Statthalter von Pommern. Sie sehen hieraus, meine Herren, wie viele Jagern und wie viele Bänder zwischen Ihnen und Meinem Hause, sowie Meiner Person verwoben sind, und in wie naher Beziehung die Provinz Pommern zu Uns steht. Heiß unsriten ist sie worden durch Meine Vorfahren, bis es endlich gelang, dieses herrliche Land, dieses kerndeutsche Volk mit der Mark zu vereinen, so daß nunmehr der rothe Greif mit dem rothen Nar auf demselben Wappenschilde sich befand. Nun, meine Herren, Sie haben soeben das Gelübde gehört, welches Herr v. Köller in Ihrem Namen sprach. — Ich nehme Sie beim Wort! Ich danke Ihnen dafür. Schließen Sie sich zusammen, um das Andenken und die Person Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. zu schützen und zu wahren, wie Ich dazu schon an anderer Stelle Mein Volk aufgefordert habe. Mein Wunsch soll der sein, daß in der erhabenen Erinnerung an jene große Zeit, die wir in diesen Tagen gefeiert, in der Erinnerung an die Stunden, da die erleuchtete Gestalt des Dahingegangenen unter uns weilt, wir aufs Neue uns vergewissern und gegenseitig geloben, fortzuarbeiten und fortzubauen an dem, was er geschaffen. Und daß dabei die Provinz Pommern grünen, blühen und sich entwickeln möge, daß Stettin zu einer mächtigen Handelsstadt emporblühen möge, das sei Mein innigster Wunsch. Erheben Sie die Gläser und trinken Sie mit Mir auf das Wohl der Provinz Pommern! Sie lebe hoch! hoch! hoch!“

Stettin, 9. Sept. Der Kaiser begab sich gestern Abend nicht, wie erwartet wurde, vom Diner in das Theater, sondern kehrte gegen 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr direkt ins Schloß zurück. Bei der Abreise der Kaiserin hatte sich auf dem Bahnhofe das Offiziercorps des Kürassier-Regiments Königin von der Kaiserin verabschiedet. Ihre Majestät dankte huldvollst.

Stettin, 9. Sept. Der Kaiser begab sich heute früh 5 Uhr ins Mandbärgelände, um dem Kriegsmarich der vier Armecorps beizuwohnen.

Stettin, 9. Sept. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen trafen um 4 Uhr Nachmittags gemeinschaftlich auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Beide Monarchen trugen die Uniform ihrer preussischen Regimenter. Kaiser Wilhelm, welcher erst nach 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mit dem Zucker-Bierzug in Begleitung des Chefs des großen Generalstabes, Generals der Kavallerie Graf v. Schlieffen, aus dem Mandbärgelände nach dem Schloß zurückgekehrt war, erwartete die beiden Monarchen auf dem Bahnsteig. Auf dem Bahnhofe fand großer militärischer Empfang statt. Als Ehrenwache war eine Compagnie vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment aufgestellt. Die drei Monarchen begrüßten sich aufs Herzlichste. Demnächst erfolgte die Vorstellung ihrer Gefolge. Nachdem die Front der Ehrenwache abgefahren worden und letztere defilirt hatte, bestiegen die Majestäten die Wagen. Kaiser Wilhelm fuhr mit dem Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen mit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig. Der Kaiser von Oesterreich nahm im Gebäude der Pommerschen Generallandschaft, der König von Sachsen im Generalkommando Wohnung. Bei der Ankunft der Majestäten spielten die Musikcorps der Ehrenwache und der Esforte die österreichische Nationalhymne. Bei der Einfahrt der Monarchen läuteten die Glocken der Stadtkirchen und Trompeter an der Ehrenforte bliesen Fanfaren. Unabsehbare Menschenmengen bedeckten die Plätze und Straßen, zeigten sich an den Fenstern und auf den Dächern der Häuser und begrüßten die Majestäten stürmisch. Der auf dem Wege immer mehr anwachsende Jubel erreichte auf dem Paradeplatze seinen Höhepunkt. Vor der Wohnung des Kaisers von Oesterreich stand als Ehrenwache eine Compagnie vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2. Um 6 Uhr fand im Schloß das Diner für die Provinz statt, an welchem die hohen Gäste Theil nahmen.

Strasburg, 8. Sept. Bei dem heute hier abgehaltenen Trachtenfest beteiligten sich zahlreiche Landleute in alter Landstracht. Im Festzuge fuhren etwa vierzig von berittenen Wärschen begleitete vier-spännige geschmückte Wagen mit Landmädchen. Im Ausstellungspark nahm der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg in Gesellschaft des Prinzen Alexander von Hohenlohe-Schillingfürst die Huldigung der vorüberziehenden Landleute entgegen. Am Nachmittag wohnte der Statthalter dem von den Landleuten veranstalteten Pferderennen bei.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

## Ausland.

**Petersburg, 9. Sept.** Der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe trifft am Dienstag, den 10. September, Vormittags, hier ein und nimmt in der deutschen Botschaft Absteigequartier. Am Abend desselben Tages findet zu Ehren des Reichskanzlers ein Diner beim deutschen Botschafter Fürsten Radolin statt. Am Mittwoch findet zu Ehren des Fürsten Hohenlohe ein Diner beim Minister des Aeußern Fürsten Golanow statt.

**Paris, 9. Sept.** Der „Figaro“ bespricht die Kolonialpolitik der Regierung und konstatiert, der Sudan habe Frankreich vom Jahre 1805 bis jetzt 93 Millionen Franks gekostet und noch nichts eingebracht.

**Turin, 9. Septbr.** Das Befinden des Herzogs von Aosta ist andauernd gut.

**London, 9. Sept.** „Daily Graphic“ spricht die Hoffnung aus, daß angeichts des herzlichsten Empfangs, der dem Lordmayor von London durch den Präsidenten Faure zu Theil wurde, dieser letztere von der englischen Regierung offiziell auf diplomatischen Wege zu einem Besuche Englands eingeladen werde.

**Ferrol, 9. Sept.** Infolge der in der Stadt herrschenden Aufregung ist der Belagerungszustand proclamirt worden, wobei jedoch kein Zwischenfall stattfand. Die Aufregung ist hervorgerufen durch den Beschluß des Marineministers, den in der Nähe v. Ferrol erlittenen Seeschaden eines Kreuzers in Bilbao repariren zu lassen.

**Havana, 8. Sept.** Der Aufstand auf Cuba nimmt nach Mittheilungen aus Madrid immer bedenklichere Ausdehnung an. Neue Banden sind in den Provinzen Havana, Pinar del Rio und Matanzas aufgetreten. Die Gesamtzahl der bislang von Spanien gesandten Verstärkungen, Offiziere nicht eingerechnet, beträgt 76 272 Mann. Zuverlässig verlautet, die Regierung sei entschlossen, im Oktober 25 000 Mann, im Januar noch 15 000 Mann nachzuschicken.

## Marine.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Major Schwadt ist von der Dienstreise zurückgekehrt und hat die Vorkandgeschäfte des Besatzungsamts wieder übernommen. — Stabsarzt Dr. Hohenberg ist an Stelle des Stabsarztes Dr. Dittgen (Eduard) als ordnender Arzt der inneren Station des Lazareths kommandirt. Stabsarzt Wasserfall übernimmt am 14. ds. für die am Bord kommandirten Stabsärzte Dr. Meyer und Schumann den oberärztlichen Dienst bei der 2. Art.-Abth. und beim 2. Seebat., sowie den Dienst als ordnender Arzt des Lazareths. — Der Masch.-U.-Ing. Bülling ist vom 10. ds. ab auf 4 Wochen zur Information in Elektrotechnik nach Berlin und Nürnberg kommandirt.

**Kiel, 9. Sept.** Der Kapitän z. S. Labaud und Korvettenkapitän Rosenbahl und Goetz wurden zu Kommandanten 2. Klasse des Dannebrog-Ordens und Korvettenkapitän Winkler zum Ritter desselben Ordens ernannt.

**Swinemünde, 9. Sept.** Ueber das Schießen gegen ausrangirte Schiffe, welches in Gegenwart des Kaisers am 6. d. M. in Swinemünde stattfand, ist noch Folgendes von Interesse: Geschossen wurde aus beiden Forts und zwar von 5 Batterien. Als Ziel dienten zwei ausrangirte Schiffe, die „Ostsee“ und eine Slup, die beide als Kriegsschiff ausgebaut bzw. ausgerüstet waren, und eine Mörserscheibe, welche von den drei köhlnischen Dampfern „Olga“, „Minna“ und „Anna“ von Osten her vorübergeschleppt wurden. Zuerst eröffnete Batterie 1 mit schweren 11 cm armirten Kanonen mit Schrapnell das Feuer, dann griff die große Batterie 2 mit schweren Mörsern ein. Demnächst folgten die übrigen Ost- und Westbatterien. Schon nach ca. 1500 m Fahrt sank das vordere Schiff von einer größeren Anzahl Volltreffer aus den Mörsern und Ringkanonen getroffen. Das zweite Ziel wurde darauf auf die ebenfalls von Osten her eingeschleppte Slup verlegt. Auch dieses verschwand, noch ehe es die Mitte der Stellung passirt hatte, in den Wellen und nur noch einige herausragende Masten zeugen von seinem einstigen Vorhandensein. Die übrigen Schiffsziele, meist in Schiffsform aufgestellte Scheiben, theils festliegend, theils geschleppt, wurden gleichfalls getroffen und arg mitgenommen.

**Kiel, 8. September.** Der von dem Segelmacher W. Brandt hier konstruirte Rettungsring „Lubeca“, welcher gelegentlich der Anwesenheit der Reichsrichter der deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung hier auf der Wakenitz vorgeführt wurde, hat die Anerkennung aller Fachkreise gefunden. Der Verfertiger hat bereits eine große Anzahl derartiger Ringe für größere Passagierschiffe zu liefern. Der Ring, welcher im Stande ist, 40 Personen zu tragen, hat vor den Rettungsbooten den Vorzug, daß er nie kentern und infolge seiner eigenartigen Konstruktion nie zerbrechen kann. Der Ring, der seitens der kaiserlichen Marine in Kiel einer Prüfung unterzogen ist, hat auch dort volle Anerkennung gefunden und ist dem Vernehmen nach Herrn Brandt der ehrenvolle Auftrag erteilt worden, 200 derartige Ringe für die kaiserliche Marine anzufertigen. Der Ring, welcher zwei Meter im Durchmesser hat, kann von zwei Personen bequem transportirt werden und läßt sich ohne Raumbeschwendung auf dem Deckhaus eines jeden Bootshauses plaziren. In der Mitte des Ringes ist ein Netz befestigt, so daß sich die mit demselben rettenden Personen auch mit einem Kompaß, sowie mit Proviant und Wasser versehen können.

**Berlin, 9. Sept.** Den nachbeamteten Marine-Offizieren ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien erteilt und zwar: des Großkreuzes des Königl. württembergischen Friedrichs-Ordens und des Großkreuzes des Großherzoglich heinrichs-Verdienst-Ordens Philipp's des Großmüthigen; dem Viceadmiral Hollmann, Staatssekretär des Reichsmarineamts; des Fürstlich russischen Ehrenkreuzes 2. Kl.; dem Korv.-Kapt. Goetz, Dezerementen im Reichsmarineamt; sowie des Ritterkreuzes 1. Kl. des Herzoglich sachsen-ernestiniischen Haus-Ordens; dem Korv.-Kapt. Pohl, Vorstand der Central-Abtheilung des Reichsmarineamts.

**Berlin, 9. Sept.** Kreuzer „Sperber“ ist am 8. Sept. von Kamerun nach San Paolo de Loanda in See gegangen. Kreuzer „Marie“ ist am 7. Sept. in Gibraltar angekommen, u. trat von dort am 8. Sept. die Heimreise an. (Am 6. wurde gemeldet, daß der Kreuzer vorläufig noch in Marokko verbleiben solle.)

## Lokales.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Der Inspekteur der Marine-Infanterie, Oberst von Frankech trifft heute Abend von Kiel hier ein, um der Morgen stattfindenden Inspizierung der Seeladetten beizuwohnen.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** S. M. Kbt. „Wolf“, Kmdt. Korv.-Kapt. Kreisemann, wird am 11. d. Mts. von Plymouth die Heimreise fortsetzen. Das Schiff läuft Wilhelmshaven an, um hier inspiziert zu werden sowie Geschütze und Munition von Bord zu geben. Die Weiterreise nach Danzig zur Aufberdienststellung daselbst erfolgt im Anschluß hieran.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** S. M. Tender „Gay“ lief gestern Nachmittag in den neuen Hafen ein.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** S. M. Torpbt. „S 55“ ist gestern Mittag 12 Uhr 40 Minuten nach Neufahrwasser in See gegangen.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Behufs Berathung über die Legung eines Schienengeleises vom Handelshafen zum Bahnhof war heute im Rathhaus eine Sitzung anberaumt worden, an welcher theilnahmen die Herren Regierungs-Präsident v. Giorff, Reg.-Rath Seebach u. Neg.-u. Baurath Meyer, R.-M. Wrede aus Aurich, Landrath Alsen aus Wittmund, der Magistrat u. das Bürger-Vorsteherkollegium, Korv.-Kapt. Krieg und Verwaltungs-Direktor Hoyer als Vertreter der kaiserl. Werft, Wasserbau-Inspektor Zichinski, Domänen-Regiments-Dencke, Kaufmann G. Tafenberg als Vertreter der Handelskammer, Kaufmann S. H. Meyer für den kaufmännischen Verein, Kaufmann B. Grashorn für den kaufmännischen Verein „Union“, Kaufmann Kackeband und Gärtner Haasemann für den allgemeinen Bürgerverein. Nach sehr eingehender Erörterung der Sachlage erklärten sich die städtischen Kollegien bereit, 10 000 Mk. für die Legung eines Schienengeleises vom Handelshafen nach dem Bahnhof zu bewilligen. Der Herr Regierungs-Präsident, der während der ganzen Verhandlungen ein sehr warmes Interesse für unsere Stadt an den Tag legte, fand sich bereit, die Anlage zu befürworten. Seitens der Herren Vertreter der Werft wurden Erklärungen nicht abgegeben.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Einer der ältesten Mitbürger unserer Stadt, der Gastwirth Chr. Hübner und Frau, begehen am Mittwoch, den 11. ds., die Feier der silbernen Hochzeit.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Der Brandplatz in der Augustenstraße war gestern das Ziel zahlreicher Schaulustiger. Noch niemals hat wohl die etwas abgelegene kleine Augustenstraße, die nur 11 Häuser zählt, so viele Menschen gesehen. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein war die Brandstätte von dichten Gruppen Neugieriger umringt. Die Feuerwehre hatte den ganzen Tag über und auch in der verfloßenen Nacht noch thätig zu thun, um die glühenden Schutthaufen und insbesondere das nahe der Almus'schen Blochmacherwerkstätte noch immer glimmende Feuer ständig feucht zu erhalten. Das Feuer hat auf dem Grundstück, auf dem es ausbrach, allerdings sehr reichliche Nahrung gefunden. Es lagerten dort nicht nur ein größerer Posten Heu, der anscheinend durch Selbstentzündung der Heerd des Brandes geworden, sondern auch für einige tausend Mark besonders feines Tischlerholz, dann ein Quantum Plättkohlen. Schuppen an Schuppen reichte sich aneinander, so daß die schnelle Ausbreitung des Feuers kaum verhindern kann. Die Gluth war in der ersten Stunde nach Ausbruch des Feuers so stark, daß im gegenüberliegenden Haus eine Fenster-scheibe sprang. Während die Bewohner des Hinterhauses nichts von ihren geringen Habseligkeiten zu bergen vermochten, konnten aus dem Vorderhaus, während bereits die Flammen zum Dach hinaus leckten, fast sämtliche Möbel in Sicherheit gebracht werden. Auch heute blieb der Brandplatz noch unter Bewachung der Feuerwehre.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Unkläglich des Schneidertreites war gegen mehrere Schneider wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt worden. Die Verhandlung endete mit Freisprechung. Gegen dieses Urtheil hatte die Anwaltschaft Berufung eingelegt, indessen hat das Landgericht Aurich das erste Urtheil bestätigt.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Ein seltsames Gewächs wurde uns heute von einem Mitbürger vorgelegt. Dasselbe war auf einer Kohlrabiwurzel entstanden in der Weise, daß auf dem senkrecht zur Erde gehenden Wurzelstock sich 5 Knollen kreuzweise angelegt hatten u. z. 4 etwa in gleicher Größe, der fünfte etwas kleiner seitlich nach der Mitte. Das Knollengewächs wird einige Tage im Schauenfenster des Herrn Ludwig Janßen ausliegen.

**Wilhelmshaven, 10. Sept.** Die Kohltraupe tritt infolge des anhaltend trockenen Wetters in so großer Zahl auf, daß ganze Kohlfelder von ihr verwüthet werden; nur die Strünke mit den kahlen Blatttrippen bleiben stehen.

**Bant, 9. September.** Die „Oldenburgischen Anzeigen“ haben vor einigen Tagen die Bekanntmachung des Ministeriums veröffentlicht, welche die Ausführungsbestimmungen zu der von Reichs wegen bewilligten Rente von 120 Mark jährlich für unterstützungsbedürftige Krieger enthält. Die Anmeldefrist bis zum 15. Oktober, zu welchem Termin auch die erforderlichen Bescheinigungen bei den Aemtern und Magistraten der Städte erster Klasse beizubringen sind, scheint etwas kurz bemessen und ist es umso mehr Pflicht der Presse — auf die Sache aufmerksam zu machen. Die verfügbaren Mittel werden ohnehin knapp ausreichen, jedenfalls aber ist es zu bedauern, daß die Anwartschaft der Krieger aus den Jahren 1848 bis 1871 an die Voraussetzung gänzlicher Erwerbsunfähigkeit geknüpft ist. Wie mancher Invalide erscheint einer Unterstützung würdig und bedürftig, obgleich er noch einen Theil seines Lebensunterhaltes verdienen kann, und wie manchem möchte man eine Beihilfe gönnen, der noch eben imstande ist, das zum klammerlichen Dasein Notwendigste zu erwerben! Mit der Zeit wird dies durch den Tod von Rentenempfängern besser werden, aber lange wird es erst noch dauern, da vorderhand noch neue Ansprüche durch Eintritt der vollständigen Erwerbsunfähigkeit zu erwarten sind. Wenn man den letzteren Begriff mit dem der Unterstützungsbedürftigkeit verbindet (also mit dem Mangel eigener Mittel und dem Nichtvorhandensein anderer, verpflichtetermaßen oder freiwillig für den Unterhalt eintretender Personen), so langt man in der That genau an der Grenze an, wo nach unserer oldenburgischen Gesetzgebung die Verpflichtung der Gemeinde zur Armenunterstützung ihren Anfang nimmt. Auch damit ist ja immerhin etwas gedient, wenn dem alten Krieger eine Stelle geboten wird, die vor der Armenkommission für ihn eintritt, an welche ihn zu verweisen doch gar zu hart sein würde. Unwillkürlich aber wirft sich die Frage auf, wie es mit denjenigen gehalten werden soll, welche schon jetzt von Armen wegen etwas erhalten. Ausdrücklich ausgeschlossen sind sie nach der Bekanntmachung nicht; es giebt aber ohne Zweifel Fälle, in denen Krieger, die sich keineswegs einer Reichsinvalidenunterstützung unwürdig gemacht haben, bereits Unterstützung aus Armenmitteln beziehen. Sollen diese etwa aus dem Gesichtspunkt zurückgewiesen werden, weil ihre Unterstützungsbedürftigkeit durch die Leistungen der Gemeinde beseitigt werde? Beide Konsequenzen dürften dem Geiste der neuen Institution wenig entsprechen. Nützlicher würde es sein, wenn bei der Frage der Unterstützungsbedürftigkeit eine Beihilfe aus Armenmitteln nicht berücksichtigt und bei der Bemessung einer Armenunterstützung das Vorhandensein der 120 Mark-Rente nicht in Anschlag gebracht wird. Finden diese Grundsätze in der Praxis Anwendung, so tritt auch kein Unterschied in der Behandlung ein, je nachdem bereits gegenwärtig Armenunterstützung gewährt wird oder das Bedürfnis derselben erst später eintritt. (M. f. St. u. L.)

## Aus der Umgegend und der Provinz.

**Zevel, 8. Sept.** Dem Vernehmen nach ist nunmehr die ministerielle Genehmigung zur Aufnahme der projektirten Anleihe zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes (Erleuchtungsanlage) in hiesiger Stadt erteilt worden.

**Zevel, 9. Sept.** Der tgl. preuß. Oberlandstallmeister Graf Rehdorf trifft am nächsten Mittwoch hier ein, um Hengste anzukaufen.

**Zevel, 9. Sept.** Das Sedanfest wurde in unserer Stadt in würdiger Weise gestern gefeiert. Morgens weckten Bülleschiffe die Wägen aus dem Schlaf. Dann schmückte sich die Stadt mit zahllosen Fahnen. Um die Mittagszeit wurde ein Chor von Thurm geblasen. Nachmittags wurden von den Schülern Turnspiele aufgeführt, dann zog man nach dem Denkmal, woselbst Hauptlehrer Fiffen die Festrede hielt. Diefelbe schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Abends fand ein Kommerz im Konzerthause statt.

**Zevel, 9. Septbr.** Herr Fr. Gerdes zu Zevel verkaufte sein zu Jiallers belegenes Landgut zur Größe von ca. 39 ha nebst einem Häuslingshause daselbst an den Landwirth Herrn P. Hinrichs bei Wilhelmshaven zum Antritt auf den 1. Mai l. J. für 93 750 Mk.

**Barel, 8. Sept.** Vom prächtigsten Wetter begünstigt, fand heute der zweite Theil der Sedanfeier statt, zu welcher die Stadt ihr schönstes Festgewand angelegt hatte. Die Dekorationen waren großartig, es scheint fast, als wenn einer den andern darin überflügeln wollte. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags stellten sich sämtliche Schulen sowie die hiesigen Vereine auf dem Schloßplatze zu einem enbloßen Zuge nach dem Kaffeehause auf. Dort angekommen, wurde gemeinschaftlich mit Musikbegleitung „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ gesungen, worauf Herr Lehrer Boltje eine Ansprache hielt, in welcher er die Vorzüge unseres geliebten Vaterlandes hervorhob und einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung Deutschlands gab. Mit einem „Hoch lebe Deutschland für und für“ schloß Redner, indem er noch die Festgenossen aufforderte, mit einzustimmen in das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“. Hieran reihten sich in bunter Abwechslung Gesänge, Spiele, Schauturnen u. der einzelnen Schulen an. Die Konzertmusik stellte die Bodmann'sche Kapelle. Gegen 6 Uhr erfolgte Aufbruch, worauf vor C. Mehro's „Tivoli“ in der Windallee Aufstellung zum Fackelzuge genommen wurde. Derselbe gestaltete sich äußerst großartig, Barel dürfte einen gleichen noch nicht gesehen haben. Als man auf dem Schloßplatze ankam, glich dieser einem Flammenmeer. Vor dem Germania-Bauwerk befing Herr Direktor Dr. Gabler alsdann die Rednerbühne und hielt die Festrede, welche mit einem Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland endigte. Alles stimmte begeistert ein, worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen wurde. Der Fackelzug bewegte sich dann durch verschiedene Straßen zurück nach dem Schloßplatze, woselbst dann ein großes Brillantfeuerwerk abgebrannt wurde. Der Zug löste sich alsdann auf und begaben sich die verschiedenen Vereine nach ihren Lokalen, wo die Feier fortgesetzt wurde.

**Oldenburg, 8. Sept.** Wie die „Nachr. f. St. u. L.“ erfahren, ist der Tod der Frau Erbgrößherzogin durch Zerplatzen einer Ader im Unterleib herbeigeführt worden.

**Oldenburg, 8. Sept.** Wie die Großherzogliche Theaterkommission bekannt macht, werden Anmeldungen zu den in kommender Saison im Großherzogth. Theater stattfindenden 12 Vorstellungen für Auswärtige bis zum 21. September angenommen. Die Abonnenten voriger Saison haben bis zum 17. September auf ihre bisher belegten Plätze, soweit thunlich, das Vorzugsrecht; nach Ablauf dieser Frist wird über die nicht belegten Plätze anderweitig verfügt werden.

**Oldenburg, 9. Sept.** Beim Umfahren der für Wilhelmshaven bestimmten Postkutschen des Leerer Zuges wurde, wie die Groß. Eisenbahndirektion mittheilt, auf hiesigem Bahnhofe heute Morgen der Postkaffner von dem Tender der zurückgehenden Maschine dieses Zuges getroffen. N. kam zu Fall und wird voraussichtlich den linken Arm verlieren, hat aber innere Verletzungen nicht erlitten. Er wurde im Pius-Hospital sofort in ärztliche Pflege genommen.

**Oldenburg, 9. Sept.** Ein Opfer unvernünftigen Schnürens wäre gestern in einem hiesigen Tanzlokal ein junges Mädchen beinahe geworden. Dasselbe tanzte in enggeschmürten Kleidern und brach plötzlich während eines Tanzes zusammen. Nachdem die Ohnmächtige in eine Stube gebracht und ihre Kleidung geöffnet war, kam sie wieder etwas zu sich; doch mußte sie mit einem Wagen in die elterliche Wohnung geschafft werden, wo sie ein Arzt in Behandlung nahm. (S.-L.)

**Oldenburg, 9. Sept.** In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag entstand in zwei Häusern am Heiligengeistwall Feuer und zwar im Hause des Herrn Tapezierers Müller und des Herrn Births Sieben. In beiden Fällen wurde das Feuer bald entdeckt, so daß es gelöscht werden konnte, ehe es größeren Schaden anrichtete.

**Oldenburg, 10. Septbr.** Der Erbgrößherzog und seine Tochter, die Herzogin Charlotte veröffentlichten folgenden Erlass: „Nach dem durch Gottes unerforschlichen Rathschluß völlig unerwarteten Heimgang Meiner innigst geliebten Gemahlin, der Erbgrößherzogin, sind Wir und Meiner Tochter, der Herzogin Charlotte, aus allen Theilen des Großherzogthums und über dessen Grenzen hinaus so zahlreiche Beweise aufrichtiger Theilnahme und allgemeiner Trauer an diesem herben Schicksalschlage zugegangen, daß es unmöglich ist, in jedem einzelnen Falle zu danken. Wir sprechen deshalb hierdurch aus, daß Uns diese Zeichen treuer Anhänglichkeit auf das Tiefste bewegt und in Beugung unter Gottes Willen in diesen schweren Tagen reichen Trost gewährt. Für jeden Beweis jener treuen Theilnahme daher von Herzen innigsten Dank.“

**Aurich, 7. Sept.** Heute Mittag zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt; im Dorfe Wielens wurde durch Blitzschlag ein Wohnhaus eingestürzt.

**Emden, 7. Sept.** Ueber die großen Hafenerweiterungen für den Dortmund-Ems-Kanal wird der innere Hafen der Stadt erfreulicherweise nicht vernachlässigt; derselbe wird demnächst durch Errichtung eines 148 m langen Bohlenwerks an der Westerbüttene eine bedeutende Verbesserung erfahren. Die Lieferung der erforderlichen Materialien dürfte in nächster Zeit von der Königl. Wasserbauinspektion hier selbst vergeben werden. Im Kaiser-Wilhelms-Polder, und zwar auf dem Terrain zwischen den neuen Hafenanlagen und der Altstadt, sollen stadtheilweise größere Verkehrsanlagen geschaffen werden. In erster Linie wird die Legung von Schienengeleisen beabsichtigt, um eine Verbindung der Hafenanlagen mit der Eisenbahn herzustellen. In der letzten Sitzung des Bürger-Vorsteher-Kollegiums ist beschlossen worden, den Baurath a. D. Stubben in Köln mit der Anfertigung eines bezüglichen Planes zu beauftragen, zu welchem Zwecke 2000 M. bewilligt wurden. In derselben Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, zur Bildung eines städtischen Pensionsfonds 20 000 M. der Einquartierungskasse zu entnehmen, deren Vermögen ca. 55 000 M. beträgt. — Der Fischdampfer „Primus“, Bruns, Eigenthum eines hiesigen Consortiums, traf mit dem ungewöhnlich reichen Fange von 32 000 Pfund Fisch bester Qualität hier ein.

**Bremen, 10. September.** Ueber eine Sedanfeier auf hoher See wird der B. Z. geschrieben: „Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde der Sedantag auf See von der Mannschaft und den Passagieren des Lloyd-Dampfers „Saale“ in erhebender Weise begangen. Am Vorabende des denkwürdigen Tages zog die Schiffskapelle, den Zapfenkreuz spielend, und die Mannschaft

im Festgewand unter Führung eines Offiziers durch alle Gänge des Schiffes. Sämtliche Passagiere schlossen sich dem Zuge an. Nach einem Rundgange durch das Schiff nahmen alle auf dem Promenadenplatz Aufstellung, wofür Herr Kapt. M. Müller in kurzer, kerniger Ansprache der Männer gedachte, welche für Deutschlands Einigkeit und Ruhm gekämpft haben. Nach dem begeisterten Hoch auf den Kaiser wurde von allen „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Tief ergriffen stimmten selbst die Nichtdeutschen mit ein. Zum Schluss spielte die Kapelle das Marinegebet. Am Morgen des 2. September war große Flaggenparade. Als mit der Schiffslocke acht Glas geschlagen wurde, entfaltete sich bei klingendem Spiel, unter dem Donner der an Bord befindlichen Geschütze, die deutsche Flagge an allen vier Masten. Nach dem um 6 Uhr Nachmittags abgehaltenen großen Festdiner fand der Tag mit einer patriotisch-musikalischen Abendfeier einen würdigen Abschluss.

**Helgoland, 6. Septbr.** Ueber den Brand auf der Düne wird noch berichtet: „Gegen Mitternacht begaben sich die Bewohner des Pavillons zu Bett, ohne irgend etwas Auffallendes zu bemerken, aber schon um 1 1/2 Uhr erwachte eins der Kinder Ohlens unter Erstickungsanfällen, und die Mutter bemerkte bald als Veranlassung herbeidrängenden Rauch. Nun war aber auch große Eile nötig, um aus den oberen Gemächern die übrigen Kinder und Kellnerinnen zu retten. Sie mußten, da das Feuer rasend schnell um sich griff, zum Theil sogar durch das Dach ins Freie flüchten; als das letzte Kind die Treppe hinabgebracht war, stürzte sie sofort ein. So ist es als ein großes Glück zu betrachten, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Auf Helgoland gerieth natürlich, als die ersten Flammen von der Strandmauer bemerkbar waren, Alles in Erregung und Bewegung. Alarmzeichen mit der Trompete wurden in den Straßen geblasen, Feuerrufe „Brand auf der Düne“ weckten die Schlafenden, blutig roth strahlte der Himmel und Alles rannte in den Palm oder nach dem Strande zur Landungsbrücke, wo sofort Boote mit zwei Spritzen der freiwilligen Feuerwehr, sowie ein Marineboot zum Vfschen abfuhr. Auch mehrere Boote mit Fremden, die sich an der Vfscharbeit beteiligten, fuhrten hinüber. Trotzdem auch Wasser und Sand zur Erstüfung des Feuers kräftig verwendet wurden, brannte in kurzer Zeit der ganze Pavillon nieder; um 3 Uhr war das Gebäude nur noch ein Trümmerhaufen, aus dem noch lange kleine Flammen emporstiegen. Zum Glück war das Gebäude versichert. Ueber die Ursache des Feuers ist bis jetzt nichts festgestellt, man nimmt indes an, daß es im Weinkeller entstanden ist, der unter der Veranda liegt. Gerettet ist nichts, und nur noch dürftig bekleidet schlüpfen die Insassen ins Freie, zum anderen Pavillon. Selbst die Kaffe vom vorigen Tage und das Geld der Kellnerinnen wurde ein Raub der Flammen. Als ein Glück ist es zu betrachten, daß bei dem günstigen Winde die Flammen den in der Nähe befindlichen Holzschuppen nicht ergriffen. Selbst die Fahnenstange vor dem Pavillon ist stehen geblieben. Auch ein großer Haufen Buschwerk, der neben dem Pavillon für Dünenarbeiten aufgehäuft war und sehr in Gefahr stand, von den Flammen ergriffen zu werden, konnte geborgen werden.

**Hannover, 9. Septbr.** Der Großherzog von Oldenburg traf in der Nacht um 2 Uhr 10 Minuten von Oldenburg kommend, hier ein und begab sich um 3 Uhr 17 Minuten nach Roda weiter.

**Hannover, 9. Sept.** Zur Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins sind zahlreiche Abgeordnete eingetroffen. Heute findet eine Vorstandssitzung statt. Die Verhandlungen dauern bis einschl. den 12. September.

### Das Brandunglück in Osterode a. Harz.

Osterode a. H., 8. September.

Noch sind die Sammlungen für Broterode nicht abgeschlossen, da verbreitet sich bereits die Kunde von einem neuen großen Brandunglück, das diesmal einen Ort unserer engeren Heimath, die Harzstadt Osterode, betroffen. Am Freitag Mittag gegen 1/4 11 Uhr ist hier, verursacht durch neben der Scheune mit Streichhölzern spielende Kinder, ein Feuer ausgebrochen, das binnen 12 Stunden nahezu 50 bewohnte Häuser und die doppelte Anzahl Nebengebäude in Asche gelegt und so gegen 200 Familien ihres Obdachs beraubt hat. Als sich hier die erste Nachricht von dem Ausbruch eines Feuers verbreitete, konnte niemand ahnen, daß nach wenigen Stunden etwa drei Viertel der Häuser der Marienkirchengemeinde einen Schutthaufen bilden würden. Entstanden ist das Feuer auf dem Hofe des Landwirths Schimpf. Hier sollen vor der offenstehenden Scheune ein Kind des Besitzers und einige Nachbarstinder ein Feuerchen angezündet haben, vermuthlich, um sich Kneipel zu braten. Das Feuer theilte sich alsbald den Strohh- und Heuvorräthen in der Scheune mit, und im Nu stand diese in Flammen. Außerordentlich begünstigt wurde die Weiterverbreitung des Feuers einerseits durch einen leichten Westwind, andererseits durch die bereits seit längerer Zeit herrschende große Trockenheit. Blitzschnell übertrug sich der Brand auf die in südlicher Richtung von dem Schimpfschen Gewerke an der Sägemühlensstraße (Bahnhofstraße) belegenen Lohgerbereien und Scheunen, wo sich dem verderbenden Elemente in den dort lagernden Borke-, Lohe- und Streidevorräthen reichliche Nahrung bot, und bald bildete sich hier ein einziges großes Feuermeer, das den ganzen westlichen Theil der Stadt bedrohte. Die sofort herbeigeeilte Turnerfeuerwehr hier selbst und die Freiheiter Wehr arbeiteten unermüdet; sie hatten bei der durch die Sonnenstrahlen hervorgerufenen und von dem Brandherde aus noch vermehrten Hitze einer äußerst schweren Stand. Durch vielfaches Flugfeuer entstanden daneben noch eine Anzahl anderer Brandstellen, und nur zu bald mußten die beiden Wehren einsehen, daß es ihnen trotz angelegentlichster, aufopferungsvollster Arbeit nicht möglich sein werde, des Feuers Herr zu werden; es wurde daher nach allen Richtungen hin telegraphisch um Hilfe gebeten. Infolgedessen erschienen noch im Laufe des Nachmittags die Wehren aus Northheim, Gattorf, Verbach, Görden, Wittelde, Herzberg, Wulsten, Schwiegerhausen, Dorste, Fürste, Kasselde, Clausenthal, Zellerfeld. Bald zeigte es sich, daß diese Wehren sämt-

noch reichlich zu thun haben sollten; denn mit einem Male brannten auch die Marienvorstadt, sowie einige Häuser am Königsplatz. Es schien, als ob Osterode ganz der Vernichtung preisgegeben werden sollte. Dem thatkräftigen Eingreifen der tapferen Wehren gelang es endlich gegen 11 Uhr Abends, den Brand zu localisiren, und um 1 Uhr Nachts war jegliche Gefahr für das übrige Osterode beseitigt. Wegen des Flugfeuers mußten die Dächer und Wände der dem Feuerherde benachbarten Gebäude fortwährend mit Wasser begossen werden, da die meist aus Fachwerk hergestellten Häuser nur zu leicht Feuer fangen konnten. Wie gefährdend das Flugfeuer erschien, geht daraus hervor, daß es vorgekommen ist, daß Personen die Kopfhaare verjengt und der Hut auf dem Kopfe verbrannt wurde. Der schauerliche Eindruck des Feuerherdes wurde noch erhöht durch das Rollen des Donnees und das Zucken der Blitze am Firmament; Regenschauer aber, die mit zum Vfschen der Gluthen hätten beitragen können, brachte das Gewitter leider nicht; es fiel nicht ein Tropfen.

Blickt man auf den durch den Brand angerichteten Schaden, so stellt sich derselbe nach ungefährender Schätzung auf etwa 1 1/2 Millionen Mark. Eine größere Anzahl der vom Brande Betroffenen hatte versichert; doch haben auch viele Einwohner, namentlich manche der sogen. kleinen Leute, nichts versichert gehabt. Die Mobilien und Hausrath sind in vielen, vielleicht den meisten Fällen, gerettet worden; naturgemäß ist jedoch bei den Rettungsarbeiten manches Stück Möbel verdorben, auch hat der starke Gewitterregen am Tage nach dem Brande von den im Freien, in den benachbarten Gärten und Straßen untergebrachten Sachen Manches arg beschädigt. Jedenfalls hat der große Brand vielfache Noth hervorgerufen, zu deren Vinderung die Hilfe edler Menschenfreunde angerufen werden muß.

Zerstört worden sind durch das Feuer: Der Dielenplan, die Sägemühlen-(Bahnhof-)straße bis auf die Gerberei von Walter und die Sägemühle von Bernack, die Marienvorstadt zu beiden Seiten. Im Ganzen sind 46 bewohnt gewesene Häuser und 108 Neben- bezw. Hintergebäude abgebrannt.

Zur Befichtigung der Brandstätte waren heute aus der näheren und weiteren Umgebung von Osterode überaus zahlreiche Personen anwesend. Auf den Straßen Osterodes zeigte sich infolge dessen ein ganz ungewohntes Treiben; es herrschte hier ein Wagen- und Menschenverkehr wie in der Großstadt. Die ausgedehnte Brandfläche bildet einen großen Trümmerhaufen, aus dem eine Anzahl Schornsteine emporragen und anzeigen, daß hier einst menschliche Wohnungen standen. An verschiedenen Stellen steigen noch Rauchwolken und ab und zu Flammen empor, und ein scharfer Brandgeruch erfüllt die Luft. Feuerwehrmannschaften stehen Tag und Nacht an der Brandstätte Wache.

Der niedergebrannte Stadttheil umfaßt zum weitaus größten Theile ältere Gebäude, unter denen sich wohl nicht ein einziges massives Haus befand. Bis die Brandstätte von Schutt geräumt ist, wird längere Zeit vergehen, wenn nicht besondere Vorkehrungen getroffen werden, etwa derart, daß die Trümmer mittelst Feld-eisenbahnen fortgeschafft werden. Daß der Aufbau auch nur eines geringen Theiles der niedergebrannten Gebäude noch vor Eintritt des Winters erfolgen könne, daran ist natürlich gar nicht zu denken. Infolgedessen wird die Wohnungsnoth hier im kommenden Winter groß sein. Eine große Zahl der vom Brandunglück Heimgekehrten hat vorläufige Unterkunft in den vom Feuer verschonten Häusern gefunden, Andere sind auf Veranlassung unseres Abgeordneten Jorns einstweilen in den Restaurationszelten auf dem Schützenplatze (die dort noch vom letzten Schützenfeste her stehen), ferner in städtischen Gebäuden auf dem Lindenberge und in der Marienvorstadtkirche untergebracht worden. Vorauswärtlich wird mit einem Ausruf zur Hilfeleistung hervorgetreten werden.

### Vermischtes.

—\* Hamburg, 9. Sept. In der vorigen Nacht wurde in der Ritterstraße eine Falschmünzfabrik aufgehoben. Der dort wohnende Mechaniker Meyer und sein Gehilfe wurden verhaftet; in seiner Wohnung wurden mehrere falsche Zwanzigmarfstücke aufgefunden.

—\* Witten, 9. Sept. In der vergangenen Nacht fand hier, bei Gelegenheit der Kirnmesfeier eine große Schlägerei zwischen jungen Burshen statt. Zwei Arbeiter wurden erstochen.

—\* Darmstadt, 9. Sept. In der vergangenen Nacht überstiegen mehrere Personen die Mauer des städtischen Friedhofes, erbrachen die Leichenhalle, öffneten die Särge, unter denen sich der einer Prostituirten befand, die, wie das Gericht meldete, mit werthvollem Schmuck beerdigt werden sollte, und zertrümmerten die Grabkreuze. Die Polizei hat 100 Mk. Belohnung auf die Ermittlung der Kirchhofschänder ausgesetzt.

—\* Trier, 9. Sept. Im Eisenwerke von Driesch ist heute Feuer ausgebrochen, welches, schnell weitergreifend, siebzehn Häuser und achtzehn Scheunen in Asche legte.

—\* Stuttgart, 9. Sept. In Leonberg fand gestern ein großer Brand statt. Bisher sind 40 Häuser abgebrannt, darunter die Apotheke und das Rathhaus mit der Post.

—\* Paris, 9. Septbr. Ein Telegramm der „Nowoje Wremja“ aus Wladimirostok meldet, daß die Cholera in China wüthet. In Peking sollen täglich bis 2000, in Shanghai gegen 100 Menschen der Krankheit erliegen. — Der Emir von Buchara wurde zum Kurator der Realschule in Tashkent ernannt. Der Vater des Emirs spendete 25 000 Rubel für das Schulgebäude.

—\* Ein Brief Bismarcks vor 25 Jahren verdient in diesen Tagen das besondere Interesse. Das Schreiben ist datirt vom 3. September 1870 und an die Gemahlin des Kanzlers gerichtet. Der Brief fiel jedoch den Franzosen in die Hände und tauchte eines Tages, am 6. August 1872, in facsimilirter Wiedergabe in den Spalten des „Figaro“ auf. Bismarck schrieb: „Vendresse, den 3. September 1870. Mein liebes Herz! Vorgerufen vor Tagesgrauen verließ ich mein hiesiges Quartier, kehrte heute zurück und habe in der Zwischenzeit die große Schlacht von Sedan am 1. cr. erlebt, in der wir gegen 30,000 Gefangene machten

und den Rest der französischen Armee, der wir seit Bar le Duc nachjagten, in die Festung warfen, wo sie sich mit dem Kaiser kriegsgefangen ergeben mußte. Gestern früh 5 Uhr, nachdem ich bis 1 Uhr früh mit Molke und den französischen Generalen über die abzuschließende Kapitulation verhandelt hatte, weckte mich der General Reille, den ich kenne, um mir zu sagen, daß Napoleon mich zu sprechen wünsche. Ich ritt ungewaschen und ungefrischlicht gegen Sedan, fand den Kaiser im offenen Wagen mit zwei Adjutanten und drei zu Pferde daneben, auf der Landstraße vor Sedan haltend. Ich saß ab, grüßte ihn ebenso höflich wie in den Tuilerien und fragte nach seinen Befehlen. Er wünschte den König zu sehen, ich sagte ihm der Wahrheit gemäß, daß Se. Majestät drei Meilen davon an dem Orte wo ich jetzt schreibe, sein Quartier habe. Auf Napoleons Frage, wohin er sich begeben solle, bot ich ihm, da ich der Gegend unkundig, mein Quartier in Donchery an, einem kleinen Ort an der Maas dicht bei Sedan; er nahm es an und fuhr, von den sechs Franzosen, von mir und von Karl, der mir inzwischen nachgeritten war, geleitet, durch den einsamen Morgen nach unserer Seite zu. Vor dem Ort wurde es ihm leid, wegen der möglichen Anjamm-lungen, und er fragte mich, ob er in einem einsamen Arbeiter-hause am Wege absteigen könne; ich ließ es befehlen durch Karl, der meldete, es sei ärmlich und unrein: „N'importe“, meinte Napoleon, und ich stieg mit ihm eine gebrechliche, enge Stiege hinauf. In einer Kammer von 10 Fuß Geviert, mit einem fichtenen Tisch und zwei Binsensitzen, saßen wir eine Stunde, die anderen waren unten. Ein gewaltiger Kontrast mit unserem letzten Beisammensein, 1867 in den Tuilerien. Unsere Unterhaltung war schwierig, wenn ich nicht Dinge berühren wollte, die den von Gottes gewaltiger Hand Niedergeworfenen schmerz-lich berühren mußten. Ich hatte durch Karl Offiziere aus der Stadt holen und Molke bitten lassen, zu kommen. Wir schickten dann einen der Offiziere auf Reconnoscirung und entdeckten eine halbe Meile davon in Frimord ein kleines Schloß mit Park. Dort hin geleiteten wir ihn mit einer inzwischen herangeholten Eskorte vom Leib-Rittmeister-Regiment, und dort schlossen wir mit dem französischen Obergeneral Wimpffen die Kapitulation, vermöge deren 40- bis 60,000 Franzosen, genau weiß ich es noch nicht, mit Allem, was sie haben, unsere Gefangenen wurden. Der vor- und gefrige Tag kosten Frankreich 100,000 Soldaten und einen Kaiser. Heute früh ging Keiser mit allen seinen Hofleuten, Pferden und Wagen nach Wilhelmshöhe bei Kassel ab. Es ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, ein Sieg, für den wir Gott dem Herrn in Demuth danken wollen und der den Krieg entscheidet, wenn wir auch letzteren gegen das kaiserliche Frankreich noch fortführen müssen. Ich muß schließen. Mit herzlichster Freude erjah ich heute aus Deinem und Marias Brief Herberbs Eintreffen bei Euch. Bill sprach ich gestern wie schon telegraphirt, und umarmte ihn angesichts Sr. Majestät vom Pferde herunter, während er stramm im Siede stand. Er ist munter und vergnügt. Leb wohl, mein Herz und grüße die Kinder. Dein v. B.“

### Bitte.

Bei dem Brande in der Augustenstraße hat eine im Hinter-hause wohnende Familie, deren Ernährer z. Z. zu einer militä-rischen Uebung in Spandau einberufen ist, ihre ganze Habe eingebüßt. Die Frau, welche inzwischen in einer anderen Familie Aufnahme gefunden, hat nichts als das nackte Leben gerettet und befindet sich in den kläglichsten Verhältnissen, so daß sie auf die Mithätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen ist. An diese appelliren wir und hoffen keine Fehlbite zu thun. Schnelle Hilfe thut noth. Wir eröffnen hiermit eine Sammlung für die schwer bedrängte Frau und bitten um recht zahlreiche Gaben, über die wir an dieser Stelle Quittung leisten werden. Auch Kleidungsstücke für kleinere Kinder sind willkommen.

Geschäftsstelle des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Wilhelmshaven, 10. Septbr.		Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104.45	105.—	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103.60	104.15	—
3 pCt. do.	99.80	100.35	—
4 pCt. Preussische Consols	104.40	104.95	—
3 1/2 pCt. do.	103.70	104.25	—
3 pCt. do.	99.90	100.45	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	102.—	—	—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	102.—	—	—
4 pCt. do.	102.25	—	—
3 1/2 pCt. do.	101.—	102.—	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (findbar seitens des Inhabers)	102.—	—	—
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 98	—	—	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	130.10	130.90	—
4 pCt. Gutta-Libeder Prior.-Obligationen	106.10	106.65	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	101.30	101.85	—
4 pCt. Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank Serie 82 u. 65	106.10	106.65	—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Altkm-Bank vor 1905 nicht auslösbar	101.70	102.25	—
3 1/2 pCt. do.	168.15	168.95	—
Wechl. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	20.375	20.475	—
Wechl. auf London kurz für 1 Sfr. in Mk.	4.15	4.20	—
Wechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	—	—	—

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Wechselfuß unserer Bank 4 %.

### Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reduzirt) (Barometerstand.)	Lufttemperatur.	Regen-temperatur.	Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden.	Wind-richtung.	Wind-stärke.	Wolkenbildung	
								0 = still, 12 = Orkan.	0 = heiter, 10 = ganz bedeckt.
Sept. 9, 8.30 h. Mr.	787.1	17.8	17.8	17.8	17.8	0	0	0	0
Sept. 9, 8.30 h. Ab.	786.0	14.2	14.2	14.2	14.2	0	0	0	0
Sept. 10, 8.30 h. Mr.	782.6	14.5	14.5	14.5	14.5	12.1	18.6	0	0

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 11. Septbr.: Vorm. 4.12, Nachm. 4.30.

### Bekanntmachung.

Der Abbruch der beiden städtischen Frauenbadeanstalten, sowie der Wiederaufbau derselben im nächsten Sommer soll vergeblich werden.

Angebote getrennt für Abbruch und Wiederaufbau, eruchen wir uns bis

**Montag, den 16. d. Mts.,**

**Mittags 12 Uhr,**

einzureichen.

Die Bedingungen können während der Sprechstunden in unserer Regi-stratur eingesehen werden.

Wilhelmshaven, den 6. Sept. 1895.

**Der Magistrat.**

Detken.

### Bekanntmachung.

des städtischen Dampfers „Edwarden“

zwischen

Wilhelmshaven u. Edwardshörne.

Vom 16. Sept. bis 14. Okt. 1895.

Von Wilhelmshaven

7.25 10.30 Vorm., 2.00 5.50 Nachm.

Von Edwardshörne

8.05 11.10 Vorm., 2.40 6.30 Nachm.

**Omnibus-Verbindung**

Edwardshörne-Nordenham.

Vom 16. Sept. bis 14. Okt. 1895.

Von Edwardsh. 8.00 Vm. 4.00 Nm.

In Nordenham 11.15 „ 7.00 „

Von Nordenham 10.50 „

In Edwardsh. 3.20 Nm.

Wilhelmshaven, den 10. Sept. 1895.

**Der Magistrat.**

Detken.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Anlegung des Marktplatzes vor dem Rathhause, zum Ausbau der Peterstraße über den Adalbertplatz und zur Umlegung des Pflasters der Elisabethstraße erforderlichen Bordsteine und des Füllsandes, sowie die Ausführung der Pflasterarbeiten sollen vergeben werden.

Angebote sind uns bis

**Donnerstag, den 12. d. Mts.,**

**Mittags 12 Uhr,**

einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können während der Bureaustunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Wilhelmshaven, den 7. Sept. 1895.

**Der Magistrat.**

Detken.

### Zwangsvverkäufe.

Am Mittwoch, den 11. Sept. d. J., sollen öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden:

**Nachmittag 3 Uhr in Deder's**

**Wirthshaus zu Kopperhöden:**

3 eis. Bettstellen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Spiegel, 4 Rohrstühle, 1 Blumenständer, 9 Topfblumen, 4 Bilder, 1 Vogelkäfig u. 1 Kommode.

**Nachmittag 3 Uhr in Krause's**

**Wirthshaus zu Sant:**

2 Verticoms, 3 Sophas, 1 Sopha-

tisch, 2 Kommoden, 1 Muszette-

tisch, 1 Regulator, 8 Stühle,

1 Kleiderständer, 1 Teppich, 6

Bilder, 1 Kleiderständer und 1

Spiegel. **Körper,**

Gerichtsvollzieher in Jeder.

**Gutes Logis für 1 Mann.**

Ostfriesenstraße 43, 1 Tr.

### Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderaths vom 29. August d. J., betreffend den Entwurf eines Statuts über die gewöhnliche sowie notwendige Fortschaffung des Schnees von den Wanderungen und Fahrbahnen der Gemeinde, liegt von heute an auf 14 Tage bei dem Unterzeichneten zur Einsicht und Abgabe etwaiger Einwendungen aus.

Heppens, den 10. Septbr. 1895.  
Der Gemeindevorsteher.  
Athen.

### Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderaths vom 29. August d. J., betreffend den Entwurf eines Statuts bezüglich Fleischunterjuchung, liegt von heute an auf 14 Tage bei dem Unterzeichneten zur Einsicht und Abgabe etwaiger Einwendungen aus.

Heppens, den 10. Septbr. 1895.  
Der Gemeindevorsteher.  
Athen.

### Verkauf.

**Varel i. O.** Der gesamte bewegliche Nachlaß des verstorbenen Kupferschmiedes Martens soll am **Sonnabend, 14. Septbr., Nachm. 1 Uhr** beg.

in dem an der Hagerkampstraße hies. belegenen Martens'schen Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Es kommen namentlich zum Verkauf:

1 Kleiderschrank, 1 gr. zweith. Kleiderschrank, 1 Sopha, 6 Polsterstühle, 1 Rohrstuhl, 1 Sophatisch, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Standuhr, 1 Wanduhr, 1 Spiegel mit Goldleistenrahmen, 2 Lampen, versch. Bilder, 2 Tischtücher, 2 Fach Gardinen, 1 vollst. Bett mit 4 Kissen, Küchengerät, 1 Tellerborte, 1 Küchentisch, 1 Wasserbank, 1 Regentonne, 1 Karre, 2 Leitern, 1 Spannsäge, div. Gartengeräte;

ferner die **Handwerksgeräte:**

1 Werkbank mit Schraubstock, 11 div. Amboße, 1 Amboßbank, 8 eis. Stangen, div. Feilen, 1 Gewindeschneider, 20 verschiedene Hammer, Zirkel, 3 Smeiszangen, 2 Kupferschere, div. kl. Werkzeuge, 1 Lötlampe, 1 Blasebalg, 1 Schleifstein, 1 Gießtiich, 1 groß. eis. Wägebalken, 9 div. Gewichte (50 Pfd., 20 Pfd., 10 Pfd. u.);

sowie die **Warenvorräte:**

2 große Kesselherde, 1 großer do. mit Kupf. Kessel, 2 große Kupf. Kessel, 1 kl. do., 8 Kupf. Pumpenstiefel (davon 1 mit Beschlag), 2 Kupf. Theekessel mit mess. Aufsatz, 10 Kupf. do., 5 mess. Feuerstüchchen, Wasserkellen, Schäumer, Wärmflaschen, Trichter, div. Waage, blech. Kaffeekannen, 6 groß. blech. Kaffeetrommeln, 6 zinn. Teller, 2 große zinn. Schüsseln, 12 do. Büffel, 2 Vogelbauer, 5 Stangen Böhzhinn, 11 Tafeln Zimblech, 2 groß. u. 4 kl. Tafeln Kupfer, 2 Kupferfingerringe, div. kl. Stücke Kupferblech, 9 kg Bleirohr; auch einige 100 Pfd. Stroh, 4 Seiten Speck, 2 Schinken u. 37 Würste.

Kaufliebhaber werden gebeten, sich pünktlich einzufinden zu wollen.  
**W. Weber,**  
Auktionator.

### Zu vermieten

ein möbl. **Wohn-** nebst **Schlafzimmer**, passend für 2 Herren.  
Mühlen- u. Marktstr.-Ecke.

### Zu vermieten

zwei schöne große **Zimmer**, auch einzeln, 1. Et., per gleich oder 1. Okt., gegenüber dem projektierten Marktplatz.  
Bismarckstraße 18a.

### Zu vermieten

zum 1. Oktbr. ein gut **möbliertes Zimmer**, am liebsten mit voller Pension.  
**Hirsch**, Kronenstr. 1, II. Et.

### Zu vermieten

zum 1. Oktober oder 1. November eine **kräumige Parterrewohnung** und zum 1. November eine **kräumige Oberwohnung** g.  
**B. Meemken**,  
Margarethenstraße Nr. 5.

### Zu vermieten

zum 1. Novbr. die **II. Etage** in meinem Hause zu 525 Mk. pro Jahr.  
**S. Karsten**, Rothes Schloß 88.

### Zu vermieten

zum 1. Oktbr. ein freundl. **Zimmer**, auf Wunsch mit voller Pension.  
Marktstr. 29, II, i. Hause d. Hrn. D. J.

### Zu vermieten

ein gut **möbl. Zimmer** mit Schlafkabinet.  
Roonstraße 104.

### Zu vermieten

**möblierte Stube** mit Schlafstube an 1 oder 2 junge Herren.  
Göllerstraße 12a.

### Zu vermieten

zum 1. Oktbr. eine freundl. **kräumige Stagenwohnung**.  
Müllerstraße 16.

**Schöne 4r. Wohnung** mit sämtl. Zubeh., Fr. 275 Mk., zum 1. Nov. zu vermieten. Näheres **Sievers**, Peterstraße 3.

**Ein Barbier-Geschäft** mit Ausstattung ist sofort anderweitig zu vermieten, Peterstraße Nr. 85. Ebenso ein **Schlachterladen**, Peterstraße Nr. 84.  
**F. Dräger.**

### Zu vermieten

zum 1. Nov. eine **kräumige Unterwohnung** mit Werkstatt.  
Friederikenstr. 9, u. I.

### Zu vermieten

ein **ff. möbl. Wohn- und Schlafzimmer** zum 1. Oktober ev. später, auf Wunsch mit Klavier.  
**W. Wollermann.**

**Zu kaufen gesucht**  
ein **Fuder** gut gewonnenes **Heu**.  
**Kureck**,  
Wilhelmshöhe Nr. 2.

**Gesucht**  
ein **Mitbewohner** zur möbl. Stube, event. mit voller Kost.  
Marktstr. 29, II, i. Hause d. Hrn. D. J.

**Gesucht**  
per sofort ein ordentliches **Mädchen** für den Haushalt.  
**Janssen & Carls**,  
Bismarckstraße.

**Gesucht**  
ein **unmöbl. Zimmer** m. ungenirt. Eingang. Offerten zu richten  
Wilhelmstraße 5, I.

**Gesucht**  
sodort ein **Sauflange**.  
Marktstr. 27 (Drogenhandlung).

**Gesucht**  
zum 1. Nov. **zwei Dienstmädchen** (Haus- und Küchenmädchen).  
**W. Wollermann.**

**Gesucht**  
auf sofort ein **kräftiges Mädchen**.  
Altendeichsweg 17.

**Gesucht**  
per sofort oder 15. d. M. eine zweite **Arbeiterin**, welche auch das Ladengeschäft mit versieht, für ein hiesiges Putzgeschäft.  
Näheres in der Exped. d. Blattes.

**Gesucht**  
auf sofort **zwei Knaben** zum Semmel-austragen.  
Marktstraße 6.

**Gesucht**  
auf sofort ein **gewandter Schreiber** mit schöner Handschrift. Nur solche wollen sich melden.  
**Dr. Balke**,  
Rechtsanwalt und Notar.

**Gesucht**  
ein anständiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das im Haushalt Bescheid weiß und im Laden mit helfen kann.  
Ulmensstraße 12.

**Gesucht**  
zum 15. d. M. ein ordentl. **Mädchen** oder Frau für Vormittags.  
Näheres in der Exped. d. Blattes.

**Gesucht**  
von einer kl. Familie eine **Wohnung** von 2 zusammenh. Räumen, I. Etage. Off. unt. **K. M.** an die Exp. d. Bl.

## Neu eingetroffen: Congreg-Stoffe,

sowie  
sämmliche aufgezeichnete Tuch- und  
Seinensachen,

als: Zeitungsmappen, Bürstentaschen von 35 Pf. an, Reiseplaid's, Schirmhüllen von 65 Pf. an, Wandschoner, Klammerhürzen von 75 Pf. an, Paradehandtücher, Läufer von 75 Pf. an, Eierkörbchen, Böffelkörbchen von 50 Pf. an, Pompadours, Nachtaschen von 50 Pf. an, Uhrpantoffel, Eckborten von 50 Pf. an.

**Aeltere Muster gebe unter Einkaufspreis ab.**  
Die noch vorrätigen Spielwaaren werden zu den äußersten Preisen ausverkauft.

**H. Hitzegrad,**  
Roonstraße 102.

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandl.  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
ist das beste  
und im Gebrauch billigste und bequemste  
Waschmittel der Welt.  
Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson's“ u. die Schutzmarke  
„Schwan“.

**Ein solider junger Mann**  
kann **Logis** erhalten.  
Districhenstraße 30.

**Gesucht**  
eine **Haushälterin** auf sofort oder zum 1. Oktober. Dieselbe muß **perfekt kochen können**.  
**Fr. Hamann**,  
Kaiserstraße 66.

**Gesucht** wird für ein j. Mädchen e. Arbeit oder als **Kindermädchen** am liebsten nach Auswärts. Offerten unt. **K. 5** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Suche**  
für mein Galanterie- u. Lederwaaren-Geschäft ein **Mädchen**.  
**C. Hentschel**, Neustr. 16.

Für ein herrschaftl. Haus in Lehe suche zu Oktbr. ein tüchtiges **Mädchen**, ferner suche auf gleich noch mehrere **Mädchen**.  
**Riben's** Nachw.-Bureau,  
neue Wilhelmshavenstraße Nr. 64.

**Ein junges Mädchen**  
— das gut kochen kann — zum 15. Sept. oder 1. Okt. als **Köchin** gesucht.  
**Städtisches Krankenhaus.**

**Augustenstrasse!**  
Brief erhalten. Bitte um Adresse oder Mitteilung, wie Annäherung möglich.

**Verloren**  
ein **Vortemonaie** mit **Zubelt** auf dem Markt. Wiederbringer Belohnung. Abzugeben in der Exped. d. Blattes.

**Verloren**  
am Sonntag in Sande ein **goldener Damerring**. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

**Liebig's Backpulver**  
ist das beste, Packet à 10 Pf. bei **Rich. Lehmann.**

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**  
Schwarze reinwollene  
**Kleiderstoffe**  
in glatt und gemustert, zur  
**Confirmation**  
pr. Meter von  
**65 Wfa.**  
an.

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**  
Bedeutend unter Preis werden  
**ausverkauft**  
weiße  
**Damenhemden**  
mit Spitze  
Stück 50 Pfg.  
Ungebleichte  
**Damenhemden**  
Stk. 60 Pfg. u. 80 Pfg.  
Bessere Qualitäten in größter  
Auswahl in allen Preislagen.

**Kegelclub**  
Wilhelmshaven.  
Die sämtlichen Mitglieder, die sich in die zirkulierende Liste neu eingetragen haben, werden zum  
**Eröffnungs-Kegeln**  
am Donnerstag, den 12. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, in D. Eilers Restaurant (fr. Rathmann) hiermit höflich eingeladen.  
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchtet  
**der Präses.**

**Invaliden-Verein**  
für Wilhelmshaven und Umgegend.  
Die diesmonatliche Versammlung findet **später** statt. Der Tag wird noch bekannt gegeben.  
**Der Vorstand.**

**Herrenkleidermacher**  
etabliert habe. Indem ich gute Arbeit bei solider Preisstellung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**G. Ihnen, Herrenkleidermacher,**  
Müllerstraße 18.

**Große pikante**  
**Harz-Käse,**  
4 Stück für 10 Pf.,  
empfiehlt  
**Wilh. Oltmanns.**

**Umzuleihen gesucht**  
2577 Mk., 2. Hypothek, 3-5 pCt., danach eingetragen sind noch 6000 Mk.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Codes - Anzeige.**  
Am Montag Morgen 9 1/4 Uhr entschlief im städtischen Krankenhaus unsere liebe Tante  
**Brechtje Nanninga**  
im Alter von beinahe 77 Jahren, was im Namen der Hinterbliebenen zur Anzeige bringen  
**Aug. Domaschky**  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus statt.

**Codes - Anzeige.**  
Montag Morgen 11 Uhr hat es dem Unmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten kleinen  
**Wilhelm**  
im zarten Alter von 7 Monaten zu sich zu nehmen. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetriibt an  
**S. Roslowsky** u. Frau,  
geb. Gnaß.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Ulmenstraße Nr. 29, aus statt.

**Codes - Anzeige.**  
Gestern Abend 12 Uhr starb nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schiffzimmermann  
**Robert Siewert**  
im Alter von 52 Jahren, was wir Freunden und Bekannten tiefbetriibt zur Anzeige bringen.  
Bant, den 8. Septbr. 1895.  
**Friederike Siewert**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1/3 Uhr vom Sterbehause (Schlosserstraße 17) aus statt.

## Im Hafen.

Roman von Ludwig Habicht.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Du irrst Dich, Christine, Du hältst mich für viel besser, als ich bin,“ sagte er beschämt, „es ist nicht des Freundes und der Schwester Weh, das mich so herunter bringt, sondern mein eigenes!“

„Und wo sitzt das?“ fragte Christine mit einer Lebhaftigkeit, die merkwürdig von ihrem sonst so gelassenen, schwerfälligen Wesen abstach. „Sag es mir doch.“

„Das kann ich nicht,“ erwiderte er kopfschüttelnd. „Gottlieb, Du weißt, daß ich Dich lieb habe, daß ich —“

„Eben deshalb kann ich es Dir nicht sagen!“ stieß er hervor.

Jetzt glözte sie ihn mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung an.

„Das verstehe ich nicht! Gottlieb, sei doch vernünftig, ich will Dir ja so gern helfen, aber sage mir doch nur, was Dir ist!“

„Ich kann nicht!“ stöhnte er dumpf.

„So hast Du mir nun schon so oft geantwortet.“

„Und muß es immer wieder thun. Ich bitte Dich, Christine, gib es auf, laß mich meiner Wege gehen.“

„Nein,“ versetzte sie mit Entschiedenheit, „ich lasse Dich nicht, ich muß wissen, was Dich quält, mir kannst Du Alles sagen.“

„Auch daß ich eine Andere lieb habe und mich in Sehnsucht nach ihr verzehre?“ entfuhr es Gottlieb. Es war, als habe es eine aus seinem tiefsten Innern kommende Stimme, die stärker war, als er selbst, gerufen.

Christine sah betroffen auf, ihr rothes, volles Gesicht ward um einen Schein blässer, sie trat ein paar Schritte zurück und wiederholte: „Du liebst eine Andere?“ Gottlieb nickte. „Ja, wer könnte denn das sein?“ sagte sie und legte sinnend die Finger an die breite Nase. „Hierorts von den Mädchen wüßte ich doch keine.“

„Es ist auch keine hiesige —“

„Ach, dann hast Du drüben in Schweden eine gefunden,“ fuhr sie fort, folgte jedoch sogleich sich besinnend hinzu: „Doch nein, das stimmt auch nicht, denn Du warst schon so, ehe Du hinüberfährst, eigentlich, wenn ich's mir recht überlege, bist Du so seit vorigem Sommer.“

„So lange ist's auch schon,“ versetzte Gottlieb. Er hatte jetzt sein Boot verlassen und schritt neben Christine an dem Strand entlang, der von vielen Badegästen belebt war, die sich wenig trüben ließen, welche Dinge zwischen dem jungen, ersten Fischer und seiner riesigen Gefährtin verhandelt wurden.

„Wer in aller Welt kann denn das nur sein?“ rief sie in ihrem Eifer sehr laut.

„Still, still, Christine, schreie doch nicht so,“ bat er, und noch etwas näher an sie herantretend fügte er mit leiser, bebender Stimme hinzu: „Da Du so viel weißt, magst Du Alles erfahren, ich liebe Konrads Schwester.“

„Wen?“ rief sie stehen bleibend und fuhr mit den Händen nach dem Kopfzeug, als müsse sie die Ohren frei machen, weil sie nicht recht gehört habe.

„Margarethe Wogenbrandt, die jüngste Tochter des Kommerzienrathes.“

Christine schlug sich ein paar Mal mit der breiten Hand an die Schenkel und rief lachend: „Du, die liebst Du!“

„Ich wußte es, Du würdest mich auslachen,“ sagte er traurig, „aber Du liebst mir ja keine Ruhe, bis Du es heraus gebracht hast.“

„Nimm mir's nicht übel,“ bat sie, wieder ernst werdend, „aber siehst Du, es klingt doch gar zu komisch, wenn ein Fischer, wie Du, sagt, er liebe solch' Stadtfraulein und sich um sie grämt und herumtschleicht, daß man meint, der Tod sitze ihm schon auf der Zunge.“

„Du hast ja recht, tausendmal recht,“ gab er zu, „ich habe mir das und noch viel mehr, schon hundertmal selbst gesagt, aber es hilft nichts, es ist eben stärker als ich. Im vorigen Jahre, als Gerd und ich im Boot von hier nach Saknis fuhren, da fing es an.“

„Und als sie hier waren und das neue Boot einweihen halfen, da wurde es fortgesetzt, jetzt bestim ich mich ja auf so Mandes, was mir sonst nicht sonderlich aufgefallen war. Weißt sie denn etwas davon?“

Gottlieb schüttelte den Kopf. „Sie ist immer lieb und freundlich gegen mich —“

„Wird sich's aber nicht von fern in den Sinn kommen lassen, daß ein Fischer, wie Du, so verrückt sein konnte, sich in sie zu verlieben,“ vollendete Christine den Satz. Sie konnte nicht anders, sie mußte ihm die Wahrheit sagen, und als er nicht gleich antwortete, fügte sie hinzu: „Nun, was denkst Du Dir denn eigentlich, was daraus werden soll?“

„Weiß ich's,“ seufzte Gottlieb. „Ich weiß nur, daß ich sehr unglücklich bin!“

„So will ich's Dir sagen, Du mußt Dir das aus dem Sinn schlagen, daraus kann ja im ganzen Leben nichts werden.“

„Wenn das nur so leicht ginge, wie Du sagst.“

„Reicht oder schwer, Du mußt,“ erwiderte sie resolut, „und ich werde schon helfen.“

„Du?“

„Ja, meinst Du etwa, das mache in meinen Gesinnungen gegen Dich eine Aenderung?“ fragte sie mit großer Gelassenheit.

„Ob Du mir nun sagst, Du seiest verliebt in Margarethe Wogenbrandt, oder in eine Prinzessin aus den Schnackischen Büchern, mit denen Konrad seine ganze Stube vollgepfropft und woraus er schon manchmal bei Euch vorgelesen hat, das ist mir ganz gleich. Darum wird aus uns Beiden doch ein Paar.“

„Nie, Christine, nie!“

„Ohne durch diese schroffe Ablehnung beleidigt zu sein, fuhr sie fort: „Das wird sich finden. Kom ist auch nicht in einem Tage erbaut, wie neulich der Professor sagte, den ich nach Thiesow ruderte. Wenn man übrigens bedenkt, was die Wogenbrandts hier schon für ein Unheil angerichtet haben, möchte man wünschen, das Schiff, das sie gebracht hat, wäre untergegangen, ehe es sie hier ausbooten ließ.“

„Wie kannst Du etwas so Abscheuliches wünschen!“ fuhr er sie an.

„Nun, nun,“ lachte sie gutmüthig, „Worte sind ja keine Donnerschläge, aber was wahr ist, muß wahr bleiben. Konrad hat es auf Deine Schwester abgesehen und es so weit gebracht, daß das arme Kind bei Deinem Vater die Hölle hat, die jüngste Schwester verdreht Dir den Kopf und die älteste hat sich ganz

lich zu Karoline Peters geschlagen. Sie soll neulich nur ins Wasser gefallen sein, weil sie zurückgesprungen ist, als Gerd ihr die Hand reichen wollte, und ihn ganz laut „Mörder“ genannt haben.“

„Das habe ich auch gehört,“ gab Gottlieb zu.

„Nun, da hast Du's ja,“ rief Christine triumphirend.

„Was kann die Schwester dafür?“

„Nichts, aber ich bleibe dabei, die Menschen bringen uns Unheil, ich wollte froh sein, wenn sie erst wieder fort wären.“

Sie waren während dieses Gesprächs auf- und abgegangen und standen jetzt wieder bei Gottliebs Boot.

„Ich muß mich tummeln,“ sagte dieser und reichte Christine die Hand. „Du weißt nun Alles und wirfst mich nicht weiter mit dem Doktor quälen.“

„Nein, mit dem quäle ich Dich nicht, ich werde Dich schon allein kuriren,“ antwortete sie lachend, schüttelte ihm derb die Hand und entfernte sich, fester als je entschlossen, daß Gottlieb Hanßen ihr Mann werden müsse.

Es kam ihr nicht in den Sinn, auf Margarethe Wogenbrandt eifersüchtig zu sein, im Gegentheil, sie war sehr erfreut, daß Gottliebs Trübsinn keine andere Veranlassung hatte; wäre seine Liebe auf ein Mädchen ihres Standes gefallen, so würde ihr das viel bedenklicher erschienen sein; wie die Sachen jetzt lagen, wäre sie ohne jede Besorgniß noch heute mit ihm vor den Altar getreten; mochte er von der schönen Kaufmannstochter schwärmen, und sich über sie grämen, so viel er wollte, das sollte ihrem Glück nicht lange Eintrag thun. In ihrer gehobenen Stimmung hand sie mit Konrad an, der soeben in Begleitung des Kapitäns den Strandweg heraufkam, und rief ihm einige ihrer Neckereien zu, die diesmal durch Martin eine treffende Abfertigung fanden.

Seit der Fahrt nach Stubbenkammer war mehr als eine Woche vergangen. Wilhelmine Wogenbrandt hatte das unfreiwillige Bad mit einer starken Erkältung gebüßt und einige Tage das Bett hüten müssen. Margarethe leistete ihr als treue Schwester Gesellschaft und auch Konrad war viel bei ihnen.

Hing er doch mehr an den Schwestern, als er es sich gestehen wollte, und jetzt, wo Gerd zurück war und sich Marie mit noch größerer Engherzigkeit gegen jede Annäherung von seiner Seite sträubte, war ihre Gesellschaft für ihn ein großer Trost. Kapitän Peters kam täglich, um sich nach Wilhelminens Befinden zu erkundigen, und da der Umfang der Wohnung, welche die Schwestern in ihrer Villa inne hatten, es nicht gut thünlich erscheinen ließ, ihn dort zu empfangen, so hatte Konrad die Berichterstattung übernehmen müssen.

Dadurch waren die beiden jungen Männer einander näher gekommen, die so grundverschieden von einander waren und doch in einem Gedanken zusammentrafen. — Gerd Runge und Marie Hanßen. Kapitän Peters war von dem Kungälv, den Mörder seiner Mutter zur Rechenhaft zu ziehen, so ausschließlich beherrscht, daß er sogar die Auseinandersetzung mit Jürgens Heinen gänzlich vergessen hatte und es garnicht notwendig gewesen wäre, daß Karoline allerlei List anwandte, um die Beiden nicht allein zusammentreffen zu lassen. Martin sah es sogar nicht ungern, daß Wilhelmine jetzt unsichtbar blieb, denn er hätte sich dem Verkehr mit ihr, so stürmisch auch sein Herz danach verlangte, doch nicht unbefangen hingeben können, auch aus der Gesellschaft der Badegäste zog er sich zurück, so viel dies nur anging, nur an Konrad hielt er fest, denn dieser, der aus Eifersucht jeder Bewegung Gerd Runges nachspürte, diente ihm, ohne daß es derselbe wußte, als Spion.

Much jetzt waren die beiden jungen Männer auf einem solchen Rekognoscirungsgange begriffen. Als sie am Strande Gottlieb in seinem Boote erblickten, sagte Konrad, das Thun des jungen Fischers mit Kennerniene musternd: „Es ist, wie Vater Hanßen gesagt hat, er macht klar, sie fahren heute Abend wieder hinaus, da bleibe ich hier.“

„Warum thut denn das Gottlieb Hanßen allein? Wo ist sein Gefährte?“ fragte der Kapitän, „den sieht man ja nie am Strande.“

„Er geht den Tag über nicht aus seinem Hause, er strickt Netze und schnitzt und bestellt allerlei. Gottlieb verkauft die Fische und jetzt das Boot in Stand und Gerd kommt erst Abends, wenn sie ausfahren, und schleicht sich Morgens ganz schnell wieder heim, sie richten's ein, daß sie recht früh herein kommen.“ erzählte Konrad.

„Da sieht man das böse Gewissen,“ murmelte der Kapitän.

„Es ist das nicht allein, früher ließ er sich sehen, aber der Auftritt am Strande, wo Sie und meine Schwester ihm „Mörder“ zugerufen haben —“ und wo er beinahe wiederum zum Mörder geworden wäre,“ schaltete der Kapitän ein — „hat ihn so tief getroffen, daß er sich nicht sehen lassen mag.“

„Vielleicht ist's auch die Furcht, denn bis jetzt war er noch nicht aufzutreten,“ dachte der Kapitän, laut sagte er: „Um welche Zeit des Morgens mögen sie wohl zurückkommen?“

„Bei Sonnenaufgang,“ antwortete Konrad mit der größten Bestimmtheit, „und sie werden am Südstrand landen müssen, denn es wird schon schwierig für sie sein, bei dem heutigen Seegang hier herauszulegen, anlegen werden sie hier aber morgen früh sicher nicht können.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Rahden.

(Nachdruck verboten.)

XXVI.

### Die Sedan-Schlacht.

1. September.

#### Letzte Beschießung von Sedan.

Die Franzosen waren rettungslos Mann für Mann verloren. Von seinem Standorte bei Frenois konnte König Wilhelm Alles übersehen und es lag ihm nun daran, dem weiteren zwecklosen Blutvergießen Einhalt zu thun. Um dem Feinde die Hoffnungslosigkeit seiner Lage klar vor Augen zu führen, ließ er württembergische Batterien auf Sedan feuern. Bald brannte die Stadt an mehreren Stellen, die Geschosse schlugen in die dichtgedrängte Masse der Flüchtigen in den Straßen von Sedan. Dort entstand eine entsetzliche Verwirrung. Im Thor erdrückten sich Soldaten untereinander, indem sie sich abmühten, in die Stadt hinein zu gelangen. Von den Wällen herab setzten Artillerie zu Pferd mit Gepäck in den Festungsgraben, wobei die Pferde Beine und Rippen brachen. Soldaten kletterten über einander weg. Offiziere aller Grade, Obersten und Generale befanden sich in dem Getümmel. Kanonen mit ihren schweren Lasten und starken Pferden bahnten sich in das

Bedränge hinein einen Weg, verstimmelten und zermalnten die Flüchtlinge zu Fuß. Ueberall lagen Todte umher, Bürger und Soldaten in grausamem Gemisch. Eben wollten die Bayern die Vorstadt Torcy erklimmen, als die weiße Flagge erschien und ein französischer Oberst um Einstellung der Feindseligkeiten bat. Die dicht um den Feind zusammengedrängten deutschen Batterien, sowie die Geschütze der Franzosen stellten alsbald ihr Feuer ein — die Schlacht war zu Ende und das Schicksal der französischen Armee damit unwiderrüflich besiegelt.

#### Verluste in der Sedan-Schlacht.

Die Deutschen verloren in der Schlacht bei Sedan 465 Offiziere und 8459 Mann; unter den Gefallenen befanden sich viele höhere Offiziere und General von Gersdorff. Die Franzosen verloren in der Schlacht 38 000 Mann, darunter 21 000 Mann gefangen, 50 Geschütze, 5 Fahnen, 1 Adler, außerdem 3000 Mann, welche auf belgisches Gebiet übergetreten waren und dort entwaffnet wurden.

Nach der Kapitulation, die nun folgte, existirte von den ganzen kaiserlichen Armeen außer der in Metz eingeschlossenen Armee Bazaines vorläufig nur das bei Metzidres zusammengezogene 13. Corps Vinoy. Dieses, von Paris her dem Marshall Mac Mahon zu Hilfe gesandt, fand die Zugänge von Westen her zu wohl gehütet, um noch am Kampfe theilzunehmen. Es entging so glücklich dem Schicksal, in die Niederlage mit verwickelt zu werden. General Vinoy rückte nach der Kunde von Sedan nach Paris ab.

#### Strategische Bedeutung der Sedan-Schlacht.

Das Generalschicksal (Auszug) sagt über die Bedeutung der Schlacht: Der Anmarsch zur Schlacht bei Sedan war ein strategisches Meisterwerk, geplant und ausgeführt zur vollsten Ausnutzung eines etwaigen Sieges, nämlich zur Vernichtung der feindlichen Armee. Vorbedingung war die ausgezeichnete Führung der Kavallerie-Corps, welche auf den Märschen in Wahrheit das Auge der Armee gebildet hatten. Bei der Durchführung der Schlacht bei Sedan zeigte sich die Wichtigkeit großer Artillerie-Aufstellungen zur Vorbereitung des Erfolges. Der einheitliche Plan wurde durch einen großartigen Erfolg gekrönt.

Nach der Schlacht bei Sedan war der Krieg mit dem Kaiserreiche beendet.

#### Die Kapitulation von Frenois.

2. September.

Kaiser Napoleon, der sich am Vormittag im Kampfe stark dem feindlichen Feuer ausgesetzt hatte, dann in Sedan auf dem Luxenplek, der von den deutschen Granaten durchsegt wurde, eine halbe Stunde lang verweilte, hatte versucht, als Bauer verkleidet nach Metzidres zu gelangen; allein da die Anstalten hierzu zu spät getroffen wurden, gelang das Unternehmen nicht. Bereits um 2 1/4 Uhr gab Napoleon, um ferneres unnützes Blutvergießen zu verhüten, den Befehl, die weiße Flagge aufzuziehen. Diese erschien auch, wurde aber von den Franzosen beschossen und heruntergerissen. Dann beauftragte der Kaiser den General Wimpffen, mit dem Feinde in Unterhandlung zu treten; dieses lehnte der tapfere General wiederholt handhaft ab.

Um dem Grauel eine Ende zu machen, hatte König Wilhelm nach 5 Uhr, noch ehe die weiße Flagge bei Torcy gesehen wurde, den Oberst-Lieutenant Bronsart v. Schellendorf und den Hauptmann v. Winterfeld vom Großen Generalstab nach Sedan entsendet, um dem französischen Oberbefehlshaber zur Uebergabe der Armee und Festung aufzufordern. Zu Bronsart's Erfraumen geleitete man ihn nach der Unterpräfektur zum Kaiser; man glaubte im großen Hauptquartier nicht, daß sich Napoleon noch in Sedan befände. Bronsart richtete beim Kaiser seinen Auftrag aus, Armee und Festung zur Uebergabe aufzufordern. Hierauf wies ihn der Kaiser an General von Wimpffen und sandte zugleich durch seinen General-Adjutanten Graf Neille einen Brief an Kaiser Wilhelm, den dieser Abends 7 Uhr erhielt. Der Brief Napoleons lautete:

„Da es mir nicht vergönnt ist, an der Spitze meiner Armee zu sterben, bleibe mir nichts übrig, als meinen Degen zu den Füßen Ew. Majestät niederzulegen.“

Der König antwortete auf einem Stuhle schreibend, den ihm Major v. Alten als Tisch emporhielt:

„Mein Herr Bruder! Indem ich die Umstände bedauere, unter denen wir uns begegnen, nehme ich den Degen Ew. Majestät an und bitte Sie, einen ihrer Offiziere nennen zu wollen, der mit Ihren Vollmachten ausgerüstet ist, um über die Kapitulation der Armee, die sich so tapfer unter Ihren Befehlen geschlagen hat, zu verhandeln. Von meiner Seite habe ich den General von Moltke zu diesem Befehle ernannt. Ich bin Ew. Majestät guter Bruder Wilhelm.“

Nach der Rückkehr Neilles berief Napoleon Wimpffen zu sich. Dieser anerkannte, daß nichts übrig bleibe, als die Kapitulation, allein er weigerte sich, seinen Namen unter diese zu setzen und forderte seinen Abschied. Napoleon verweigerte ihm denselben und wußte Wimpffen von der Nothwendigkeit zu bleiben und die Armee durch eine ehrenvolle Kapitulation zu retten, zu überzeugen. Zwar kam es noch zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen Wimpffen und Ducrot, von denen jeder dem anderen den Mäherfolg zuschob, während doch beide gleich unschuldig waren, allein der einberufene Kriegsrath beschloß nunmehr die Kapitulation. Um 9 Uhr Abends erschien Wimpffen mit dem Generalstabschef General Faure und mehreren anderen Generalen in Donchery bei Bismarck, wo Moltke, Podbielski, Blumenthal und Offiziere des großen Hauptquartiers anwesend waren. Bismarck und Moltke waren von vornherein darin einig, daß Großmuth hier nicht am Plage sei, daß diese als Schwäche ausgelegt werden würde und daß man bei der ganzen Situation auf Waffenstreckung der ganzen Armee bestehen müsse. In der Verhandlung kam es zu mannigfachen Auseinandersetzungen; Wimpffen wollte nicht auf so harte und die Ehre der französischen Nation so verletzende Bedingungen eingehen, er wünschte Uebergabe Sedans und dessen Artillerie, jedoch freien Abzug der Armee mit Waffen, Gepäck und Fahnen unter der Bedingung, in diesem Krieg nicht mehr gegen Preußen kämpfen zu wollen. Algier solle der Armee solange als Aufenthalt dienen. Moltke erwiderte, er müsse bedingungslose Kapitulation fordern, sonst müsse er sie am nächsten Morgen mit Waffengewalt erzwingen. Bismarck betonte, daß die Armee und ihre energischer Kommandant, die so tapferen Widerstand geleistet, wohl ehrenvollere Bedingungen verdient hätten; allein Deutschland wolle zu einem raschen Frieden kommen und das wirksamste Mittel hierzu sei die Abführung der französischen Armee in Kriegsgefangenschaft. Wimpffen lehnte das ab, obgleich ihm Moltke im Einzelnen klar machte, daß die

Lage der französischen Armeen derartig sei, daß jeder Widerstand absolut nutzlos; Moltke erbot sich sogar, seine Behauptungen zu beweisen und einen französischen General heranzuführen zu lassen, damit sich dieser selbst von der dominierenden Stellung der deutschen Truppen und Batterien überzeuge. Bismarck wies darauf hin, daß Frankreich, nachdem es Deutschland so oft ungerecht angegriffen, Rache für die erlittene Niederlage zu nehmen suchen werde und daß Garantien nötig seien, um endlich in Frieden leben zu können. Uebrigens solle alles vermieden werden, was Offiziere und Soldaten verlege; die Waffen sollten in Magazine niedergelegt werden, wo die Deutschen sie nehmen würden und die üblichen Zeremonien beim Verlassen der Festung sollten unterbleiben. Auf Einwürfe Wimpffens entwickelte Bismarck dann, daß Deutschland, das nicht so bald wieder in der Lage sei, einen so großen Krieg zu führen, Bürgschaften haben müsse gegen die Wiederkehr frivolen Angriffes. Wimpffen wollte nun einen Waffenstillstand von 24 Stunden, allein Moltke erklärte, diesen nicht bewilligen zu können; wenn bis 4 Uhr morgens keine Entscheidung da sei, würde um diese Zeit das Feuer wieder eröffnet werden. Indes ließ sich Moltke durch Bismarck bewegen, die Frist bis 9 Uhr morgens auszuweihen. General Castelnau, der ebenfalls anwesend war, eröffnete nun den Anwesenden eine Botschaft des Kaisers Napoleon, daß sich der König durch die bedingungslose Ergebung des Kaisers bereit finden lassen werde, billigere Kapitulations-Bedingungen zu geben. Indes waren Bismarck und Moltke nicht gewillt, sich durch sentimentale Phrasen täuschen zu lassen; Bismarck fragte, ob der Kaiser als

Bevollmächtigter Frankreichs anzusehen sei und als der General das verneinen mußte, erklärte Moltke die Situation für unverändert. Wimpffen aber erklärte, er könne die Kapitulation nicht unterzeichnen, die Schlacht müsse wieder beginnen. Bismarck stellte ihm nochmals die schwere Verantwortlichkeit vor, das Blut so vieler braver Soldaten nutzlos zu vergießen und Moltke wiederholte, er könne Sedan in wenigen Stunden in Mische legen, alle Ausgänge seien der Armee verlegt. Die französischen Unterhändler begaben sich nach Mitternacht nach Sedan zurück. Wimpffen begab sich sofort zum Kaiser und drang in ihn, beim Könige persönlich günstigere Bedingungen zu erlangen zu suchen. Napoleon begab sich mit einem kleinen Offiziersgesolge um 5 Uhr früh (am 2. September) nach Donchery, um von Bismarck eine Unterredung zu erbitten. Bismarck kleidete sich rasch an, setzte seine Feldmütze auf und ritt dem Kaiser entgegen, den er entblößten Hauptes begrüßte. Als ihn Napoleon auf-forderte, sich zu bedecken, antwortete Bismarck: „Sir, ich empfangen Sie Majestät, wie ich meinen königlichen Herrn empfangen würde.“ Zuerst auf der Straße, dann in einem kleinen, von einer Weberfamilie bewohnt gewesenen Hause, kam eine Unterhaltung in Gang, in welcher Napoleon seinen Wunsch, den König zu sprechen und günstigere Kapitulations-Bedingungen zu er-langen, zu erkennen gab. Bismarck lehnte es ab, auf diese rein militärische Frage einzugehen, da sie allein zwischen den Generälen Moltke und Wimpffen zu erledigen sei. Vergeblich suchte dann noch Napoleon, welcher als Gefangener über Friedens-Vorschläge

nicht unterhandeln zu können erklärte und die Pariser Regierung hierzu als kompetent bezeichnete, von Bismarck und Moltke günstigere Kapitulations-Bedingungen zu erlangen. Nach einiger Zeit kam auch eine Botschaft vom König Wilhelm, daß er den Kaiser nicht eher empfangen könne, als bis die Kapitulation unterzeichnet sei. (Fortsetzung folgt.)

**Deutsches Reich.**

Von Rathenow, wo er gegen das Agrarprogramm gedonnert, ist „Genosse“ Dr. Leo Arons nach Brandenburg gezogen, hat sich dort producirt, und ist, da die Sozialdemokraten es lieben, immer Kandidaten bereit zu haben, als solcher des Reichstags-wahlkreises Westhavelland in Aussicht genommen. Die Chancen in den genannten Wahlkreise sind für die Sozialdemokraten im Allgemeinen nicht schlecht, erst nach heißem Kampfe wurde der Genosse Ferdinand Ewald in der Stichwahl um wenige hundert Stimmen geschlagen. Dr. Arons ist Privatdozent und mehr-facher Millionär.

**Litterarisches.**

„**Vom Fels zum Meer**“, (Stuttgart, Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft) ist neben das 1. Heft des 15. Jahrganges erschienen. Der Preis des Heftes beträgt 75 Pf. Schlagen wir dieses Heft auf, so finden wir von Neuem bestätigt, daß „Vom Fels zum Meer“ zu den inter-essantesten und vornehmsten illustrierten Journalen gehört. Man muß sich wundern, wie für einen so mäßigen Preis eine solche Fülle des anregenden Stoffes geboten werden kann.

**Miethfrei.**  
Zum 1. Oktober habe ich die **hochelegant möbl. Wohnung** (vis-à-vis dem Offizier-Casino), bestehend aus 3 Zimmern, Schlafzimmer, Badezimmer, nebst Burschengelass, zu ver-miethen.  
**J. B. Henschen**  
Koonstr. Nr. 83.

Die früher vom Auditor Deller innegehabte vollständig neu eingerichtete **Wohnung, Koonstraße 76**, ist Verzehungshalber sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Besitzer, Photograph Palzow, Koonstr. 76a.

**Zwei nicht möbl. Zimmer**, event. mit Burschengelass, parterre, eigener Eingang, sofort oder später zu vermieten.  
**Rathsapothek.**

**Fremdliche Wohnung** 2 Wohn- und 4 Schlafzimmer, Küche mit Wasserleitung, zwei Keller etc., in der dritten Etage, am 1. Oktober miethfrei. Preis 400 Mk.  
**Rathsapothek.**

**Zu vermieten** eine herrschafil. 2 tagenwohnung. Königstr. 2, am Hafen.

**Theater.**  
Für meine Mitglieder suche ich **möblirte Zimmer**, möglichst in der Nähe des Theaters. Angebote mit Preisangabe bitte ich bei Herrn Thomas abzugeben.  
**S. Scherbarth.**

**Zu vermieten** auf sofort oder später eine 4räumige **Unterwohnung** mit Zubehör und Wasserleitung.  
Marktstraße 8.

**Gesucht** eine **tüchtige Köchin** für das Werk-Prankenhaus zum sofortigen Dienst-antritt. Geeignete Personen wollen sich melden und Zeugnisse mit zur Stelle bringen.  
**Werk-Prankenhaus.**

**Gesucht** ein ordentliches **Diensmädchen.**  
**J. H. Eilers,** Wallstr. 5.

**Gesucht** auf sofort ein **tüchtiger Schmied.**  
**D. Stoffers,** Müllerstr. 15.

**Mädchen gesucht** per 1. Oktober für Küche und Haus.  
**Frau Riege,** Koonstr. 75.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir verkaufen zollfrei, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; **Feine prima Halb-daunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Weisse Polarfed.** 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg. u. 4 Mk.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst.) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitet, zurückgenommen u. Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Junge Mädchen,** welche das **Modellzeichnen und Schneidern** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei  
**W. Grüninger,** Damenkleidermacher, Wallstraße Nr. 12.

Für die Sommerjaison empfehle ich einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend meinen neu angelegten  
**Garten**  
und meine 2 neuen **Regelbahnen.**  
**H. E. Becker,**  
Eckleriege b. Neuende.

**Neue Fleischbücher**  
für Kaufleute, Schlachter, Restaurateure etc. hält stets am Lager und empfiehlt nur allein  
**die Buchdruckerei des Tagebl.**  
**Th. Süß.**

**Kinderwagen**  
größtes und billigstes Lager **Wilhelmshavens** bei  
**B. v. d. Ecken.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Einem geehrten Publikum von Bant und Wilhelmshaven die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine Wohn-ung von der Werftstraße nach der neuen **Wilhelmshavener-straße** — gegenüber dem **Banter Consum-Verein** — verlegt habe. Gleichzeitig bemerke, daß ich in meiner neuen Wohn-ung ein

**Herren-Confections-Geschäft**  
für fertige Herren- und Kindergarderobe  
eröffnet habe.

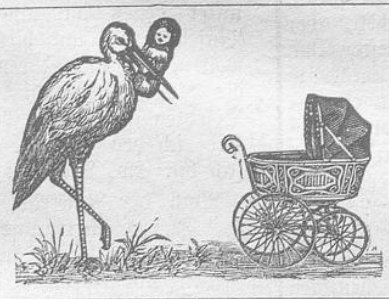
Durch persönlichen Einkauf in den größten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, nur gute und solide Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern.  
Es soll mein Bestreben sein, jeden meiner Kunden durch auf-merksame Bedienung zufrieden zu stellen und bitte ich ein geehrtes Publikum sich davon zu überzeugen.  
Mein Lager bietet eine große Auswahl in Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen in allen Stoffen und Facons.

Schachtungsvoll  
**G. Kaiser.**

**Margarine FF**  
aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** besitzt nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken. Zu haben in **Wilhelmshaven** bei:

- |                       |                             |
|-----------------------|-----------------------------|
| <b>C. J. Arnoldt,</b> | <b>Th. Kuper,</b>           |
| <b>W. Albers,</b>     | <b>A. Müller,</b>           |
| <b>H. Begemann,</b>   | <b>W. Oltmanns,</b>         |
| <b>C. Berndt,</b>     | <b>P. F. A. Schumacher,</b> |
| <b>C. Behrends,</b>   | <b>W. Schlüter,</b>         |
| <b>F. Cordes,</b>     | <b>H. Sosath,</b>           |
| <b>W. Düser Wwe.,</b> | <b>G. Wagner,</b>           |
| <b>G. Höpfer,</b>     | <b>G. Julius,</b>           |
| <b>C. Hölbe,</b>      | <b>R. Janssen,</b>          |
| <b>H. Gade,</b>       | <b>O. Breden.</b>           |
| <b>C. Jüchter,</b>    |                             |
- Bant:**  
**R. Pels,**  
**J. Franke,**  
**H. Broschke,**  
**Chr. Schmidt.**
- Seppens:**  
**F. Schlörth.**
- Kopperhörn:**  
**E. Decker.**
- Schaar:**  
**Fimmen.**

Der köstlichste Zusatz zum Kaffe ist und bleibt  
**Pfeiffer & Diller's**  
Dose 30 Pfg.  
**Kaffee-Essenz**  
Goldene Medaillen. Chicago Medaille und Diplom.  
Zu haben in allen guten Geschäften.  
Generalvertretung: Beckey & Mische, Hannover.



**Kinderwagen**  
größtes und billigstes Lager hier am Plage bei  
**W. J. Küno, Korbmacher,**  
neue Wilhelmshav.-Str. 65.

**Im Ausverkauf** empfehle besonders einen Posten **Bettfedern und Daunen** sowie **fertige Betten.**  
Weil die Zeit, der 1. Oktober, wo ich mein Geschäft am hiesigen Plage aufgabe, immer näher rückt, und mein Waarenlager noch ziemlich groß ist, verkaufe ich von heute an unter Fabrikpreis. Da der Andrang der Käufer Nachmittags ein sehr großer ist, lade ich eine hochlobliche Kundschaft mehr Vormittags ein.  
**C. Raabe.**

**Nächste Gewinnziehung: Nordostd. Gewerbeausstellungs-Lotterie zu Königsberg 3167 Gewinne i. W. v. 100 000 Mark.**  
1. P. Haupttreffer i. W. v. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000 Mk. etc., Loose à 1 M., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolf, Königsberg i. Pr.,** Kanistraße 2, sowie in Wilhelmshaven **Wilh. Griem, Marktstraße.**  
Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Süß, Wilhelmshaven.** (Telephon-Nr. 16.)